

ENTWICKLUNGSDIENST

mehr als nur ein Job !



Wie wird man Fachkraft
im Entwicklungsdienst?

Weltweit unterwegs:
Fachkräfte berichten

Nach dem Dienst: Die Welt
im Gepäck – und dann?

Editorial	3
VOR DEM DIENST	
Die Entsendedienste und ihr Recruiting	4
Interview: Entwicklungsdienst – Wie sehen eigentlich die Vertragsbedingungen aus?	8
Weltweite Partnerschaften	10
Gut vorbereitet in den Entwicklungsdienst	11
WELTWEIT UNTERWEGS	
Sieben Fachkräfte berichten	12
Sechs prägende Jahre in Lima, Peru	13
In Bolivien als Beratende und Lernende zugleich	14
Das Leben in Sierra Leone ist nicht einfach	15
Wir haben deutlich messbare Verbesserungen erreicht	16
Arbeiten in Konfliktgebieten auf den Philippinen	17
Advocacy-Arbeit und Umweltbildung im Senegal	18
Offen sein für Anderes und Unerwartetes	19
AUS DEN ENTSENDE-DIENSTEN	
Interview mit Oliver Knabe: forumZFD – 25 Jahre für Gewaltprävention und Friedensförderung	20
DIE WELT IM GEPÄCK – UND DANN?	
Wie geht es danach weiter? Das AGdD Förderungswerk und seine Angebote	22
Studie: Entwicklungsdienst qualifiziert	23
Die besonderen Erfahrungen beruflich nutzen	24
Facetten der Rückkehr: Auch nach dem Dienst engagiert	26
IN EIGENER SACHE	
Würdigung zurückgekehrter Fachkräfte	27
Neue Fachkräfte gewinnen – am AGdD Messestand	27
AGdD-Veranstaltungen 2021	27

Bildnachweise soweit nicht unmittelbar am Bild ausgewiesen

Titel: Tauschek, Regina; Kowalczyk-Hoyer, Barbara; Velasco, Ginna; E. Tempelmann; forumZFD;
AGIAMONDO/Christoph Seelbach (S.4, 8, 11); CFI (s. 5); Brot für die Welt (S. 5); Weltfriedensdienst (S. 7); forumZFD (S. 6); Eirene (S. 6); istockphoto/yuoak (S. 8/9); Vecteezy - Cami Dobrin (S.8/9)

Impressum

Herausgeber ist das AGdD Förderungswerk für rückkehrende Fachkräfte der Entwicklungsdienste, Meckenheimer Allee 67-69, 53115 Bonn, Deutschland.
Telefon: 0228 908 993-0
E-Mail: redaktion@agdd.de

Redaktion: Silke Wesemann, AGdD (verantw.), Dieter Kroppenber, TK-SCRIPT
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
Realisation: TK-SCRIPT

Titel und Basislayout: cap communications
Druck: Druckservice Zillekens

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der AGdD.

April 2021

Liebe Leserinnen und Leser,

Entwicklungsdienst ist mehr als nur ein Job. Dafür braucht es engagierte und offene Menschen, die dort arbeiten, wo gemeinsames Handeln gefordert ist, um Armut zu überwinden, die natürlichen Ressourcen zu schützen beziehungsweise zu erhalten, politische Reformen voranzubringen oder Frieden zu fördern. Entwicklungsdienst bietet für eine befristete Zeit die Chance, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken, fremde Kulturen und Lebensbedingungen kennenzulernen und sich auf diese einzulassen.

Als Fachkraft im Entwicklungsdienst arbeiten Sie in Partnerorganisationen vor Ort, wo Sie mitgestalten und lernen. Sie engagieren sich für Ernährungssicherung, für Bildung, für technische Lösungen oder Wirtschaftsförderung, sowie im Zivilen Friedensdienst und leisten damit einen wichtigen Beitrag für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen.

Im Entwicklungsdienst gibt es somit sehr unterschiedliche Aufgaben, entsprechend werden auch sehr unterschiedliche Persönlichkeiten und Profile gesucht. Jede der sieben Entsendeorganisationen, die Fachkräfte entsenden oder vermitteln, hat einen spezifischen entwicklungspolitischen Ansatz und eine eigene Arbeitsweise. Auf den Seiten 4 bis 7 stellen Personalverantwortliche der einzelnen Organisationen ihren Rekrutierungsprozess, gesuchte Stellenprofile und die jeweiligen Arbeitsschwerpunkte vor.



Editorial

Im Kern geht es beim Entwicklungsdienst um solidarisches Handeln – für und mit anderen. Für diesen Einsatz bekommen Sie als Fachkraft ein Unterhaltsgeld und sind sozial abgesichert – während des Dienstes und bei Ihrer Rückkehr nach Deutschland/Europa. Diese Absicherung gewährleistet das Entwicklungshelfer-Gesetz. Wie die Rahmenbedingungen von Entwicklungsdienst genau aussehen, erläutert Andrea Berg, Teamleiterin bei AGIAMONDO, stellvertretend für alle Entsendeorganisationen.

Ist die richtige Stelle gefunden, geht es in die Vorbereitung. Als Fachkraft werden Sie intensiv auf Ihre Aufgaben vorbereitet und beim Umgang mit interkulturellen Herausforderungen unterstützt. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 11.

Wie es sich anfühlt, im Entwicklungsdienst zu arbeiten und vor Ort zu leben, können am besten die Fachkräfte selbst beschreiben: Über ihre individuellen Erfahrungen und Erlebnisse, vor, während und nach dem Entwicklungsdienst berichten sieben der über tausend Fachkräfte, die jedes Jahr weltweit im Einsatz sind.

Entwicklungsdienst ist ein bereichernder Lebensabschnitt. Fachkräfte erwerben im Dienst zahlreiche Kompetenzen. Vielen ist es ein großes Anliegen, diese Erfahrungen zu vermitteln und sich auch nach dem Dienst entwicklungspolitisch zu engagieren – privat und im Beruf. Dafür gibt es zahlreiche Möglichkeiten und tolle Beispiele.

Aktuell stellt sich natürlich die Frage, welchen Einfluss die Corona-Pandemie auf den Entwicklungsdienst hat. Zum einen ändern sich aufgrund der eingeschränkten Mobilitäts- und Kontaktmöglichkeiten zwangsläufig viele Arbeitsprozesse. Zum anderen zeigt sich: Die Pandemie verschärft Armut und Ungleichheit – damit sind Entwicklungsdienst und die Zusammenarbeit von Fachkräften und Partnerorganisationen wichtiger denn je.

Viele Freude beim Lesen

Silke Westmann

GESUCHT: FACHKRÄFTE FÜR DEN ENTWICKLUNGSDIENST

Das Recruiting der Entsendedienste

Entwicklungsdienst ist ein Engagement auf Zeit, das auf Solidarität basiert, internationale Partnerschaften fördert und die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen unterstützt. Dafür braucht es qualifizierte und weltoffene Menschen, die sich für eine befristete Zeit in Ländern des Globalen Südens für diese Ziele einsetzen. Die Rahmenbedingungen regelt das Entwicklungshelfer-Gesetz (EhFG). Das EhFG auf Deutsch und Englisch finden Sie zum Download unter:

www.agdd.de/de/dabei/entwicklungshelfer-gesetz

Pro Jahr werden mehrere Hundert Fachkräfte gesucht und durch die Entsendeorganisationen vermittelt. Nur staatlich anerkannte Träger können Entwicklungshelfer-Dienstverträge schließen. Dies sind derzeit sieben Organisationen:

- **AGIAMONDO** e.V. (bis 2019 Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe, AGEH),
- **Christliche Fachkräfte International** e.V. (CFI),
- **Dienste in Übersee** gGmbH (als Partner von Brot für die Welt),
- **EIRENE** Internationaler Christlicher Friedensdienst e.V.,
- **Forum Ziviler Friedensdienst** e.V. (forumZFD),
- **Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit** GmbH (GIZ) und
- **Weltfriedensdienst** e.V. (WFD).

Diese haben sich zur Arbeitsgemeinschaft der Entwicklungsdienste (AGdD) zusammengeschlossen. Zu den Hintergründen finden Sie spannende Einblicke in unserem Jubiläumsheft „50 Jahre Entwicklungshelfer-Gesetz“:

www.agdd.de/jubilaeumsheft-50-jahre-ehfg

Die Träger gestalten den Einsatz von Fachkräften im Entwicklungsdienst. Dabei folgen sie unterschiedlichen Verfahren: Oft geht der Entstehung eines Arbeitsplatzes die Anfrage einer lokalen Organisation voraus; die Ziel- und Aufgabenbeschreibung ist das Ergebnis partnerschaftlicher Aushandlungsprozesse. Einige Träger entwickeln eigene Projekte und Programme, in denen sie Fachkräfte einsetzen. Letztlich entstehen Stellen für Fachkräfte im Entwicklungsdienst auch in Vorhaben Dritter, das heißt, sie sind in eine Kooperation eingebettet. Allen Einsatzmöglichkeiten ist gemein, dass sich die Tätigkeit der Fachkräfte am Bedarf im jeweiligen Partnerland orientiert.

Gesucht werden Fachkräfte aus vielfältigen Branchen, so zum Beispiel Bildung, Gesundheit, Friedensentwicklung und Krisenprävention, Klimaschutz, Digitalisierung, Ernährungssicherung, Menschenrechte und Demokratieförderung und andere mehr. Jede der Entsendeorganisationen hat einen spezifischen entwicklungspolitischen Ansatz und entsprechend eine eigene Arbeitsweise. Hier stellen Personalverantwortliche der einzelnen Entsendeorganisationen den Rekrutierungsprozess, gesuchte Stellenprofile und die jeweiligen Arbeitsschwerpunkte für ihre Stellen im Entwicklungsdienst vor.



AGIAMONDO vermittelt qualifizierte Fachkräfte für die internationale Zusammenarbeit für katholische Organisationen wie Misereor, Caritas International, Diözesen und Ordensgemeinschaften sowie andere kirchliche Träger. Wir unterstützen jedoch verstärkt auch zivilgesellschaftliche Organisationen wie zum Beispiel Vereine, Verbände oder NGOs bei der Suche nach Fachkräften. Im Bereich des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) vermittelt AGIAMONDO speziell ausgebildete Friedensfachkräfte in Konfliktregionen. 2020 haben wir 73 Stellen ausgeschrieben, davon 48 ZFD-Stellen.

Etwa die Hälfte der Fachkräfte ist in Afrika tätig, weitere Einsatzorte liegen in Lateinamerika, Asien, Osteuropa und im Nahen Osten. Die Arbeitsbereiche sind sehr vielfältig: von der Organisationsentwicklung über Management, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Erwachsenenbildung bis zu Umwelt- und Klimaschutz, Wirtschaft und Demokratisierung. ZFD-Fachkräfte arbeiten in der Konfliktprävention, Gewaltminderung und Konfliktnachsorge. Für diese Aufgabenfelder sucht AGIAMONDO sowohl Generalisten als auch Spezialisten, zum Beispiel Kommunikationsexpert*innen und Journalist*innen, Sozialwissenschaftler*innen, Jurist*innen, Psycholog*innen, Sozialpädagog*innen, Projekt- und Nonprofitmanager*innen, Ärzte und Ärztinnen, Ingenieur*innen und Trainer*innen.

Voraussetzung für die Arbeit im Entwicklungsdienst und im ZFD sind circa zwei Jahre Berufserfahrung, aber es gibt auch Junior Fachkraft- oder Trainee-Stellen. Für den ZFD sollte man außerdem einen Hochschulabschluss und berufliche Fachkenntnisse in einem für die Friedensarbeit relevanten Bereich mitbringen. Wir vermitteln auch nicht-katholische Bewerber*innen. Letztendlich hängt es von den stellenspezifischen Anforderungen der Partnerorganisation ab. Für uns ist wichtig, dass die Bewerber*innen sich mit den christlichen Werten sowie den Zielen und Anliegen kirchlicher Entwicklungs- und Friedensarbeit identifizieren können. Gerne nehmen wir auch Initiativbewerbungen entgegen. Dazu ist ein Formular auf unserer Homepage zu finden. AGIAMONDO führt einen Talent-Pool, der gespeist wird mit qualifizierten Initiativ- oder Stellenbewerbungen, die zwar eine generelle Eignung vorweisen, jedoch nicht sofort für eine Stelle angenommen wurden. Das Auswahlverfahren läuft über ein Assessment-Center. Ausgewählte Bewerber*innen werden im Anschluss den beteiligten Partnerorganisationen empfohlen, mit deren Einverständnis dann schließlich ein Vertragsabschluss zustande kommt.

www.agiamondo.de/bewerber/stellenmarkt/jobs.agiamondo.de/job-initiativbewerbung-x-161.html



Elke Wacker ist Leiterin des Fachkräfte-Recruitings bei AGIAMONDO.



Christliche Fachkräfte International

**Christliche Fachkräfte
International e.V. (CFI)**
entsendet weltweit

Fachkräfte, die einheimische evangelische Kirchen und christliche Organisationen in ihrer Arbeit vor Ort unterstützen. Seit 1985 ist CFI ein staatlich anerkannter Entwicklungsdienst. Unsere Fachkräfte sind in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit unter anderem in den Bereichen Landwirtschaft, Gesundheitsdienst, Bildung, soziale Arbeit, Verwaltung und Informatik tätig. Dabei legen wir großen Wert auf die Förderung und Ausbildung einheimischer Mitarbeiter*innen.

Ein Grundprinzip unserer Arbeit ist Nachhaltigkeit. Daher initiieren wir keine eigenen Projekte, sondern arbeiten auf Anfrage von lokalen Projektpartnern mit diesen zusammen. Dabei ist es uns wichtig, auf Augenhöhe zu kommunizieren. In engem Austausch werden die Bedarfe der Partner und ihrer Umgebung vor Ort erörtert und Stellen gemeinsam entwickelt. Diese respektvolle Partnerschaft schafft Vertrauen und wird vor Ort sehr geschätzt. Es entstehen stetig neue Einsatzmöglichkeiten: Mutter-Kind-Gesundheit und Geburtshilfe, Weiterentwicklung verschiedener Studiengänge, wie Erneuerbare Energien, Unterstützung von Kleinunternehmen bei der Gründung und Vermarktung, Wasserversorgung in abgelegenen Dörfern und vieles mehr. Derzeit sind unsere rund 70 Fachkräfte, 30 mitausreisende Partner*innen und 60 Kinder in 33 Ländern aktiv: von Papua-Neuguinea und den Philippinen über Kenia und Burkina Faso nach Nicaragua und Bolivien – um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Interesse? Dann bewerben Sie sich – gerne auch initiativ – unter www.gottes-liebe-weltweit.de (Menü: Stellenangebot; Langzeit)! Alles, was Sie mitbringen sollten, ist eine abgeschlossene Ausbildung mit Berufserfahrung, Offenheit für ein Leben und Arbeiten im interkulturellen Kontext sowie die Identifizierung mit christlichen Werten. Wir setzen uns mit Ihnen in Kontakt und vereinbaren gegebenenfalls ein Kennenlerngespräch. Gemeinsam überlegen wir dann mit Ihnen und unseren Projektpartnern, welche Stelle am besten für Sie geeignet ist. Vom Erstkontakt bis zum Vertragsabschluss vergehen meist sechs bis zwölf Monate. Zeit, die sich unserer Erfahrung nach auszahlt. Denn eine gründliche Vorbereitung ebnet den Weg für einen erfolgreichen Einsatz. Während Ihrer Vertragszeit werden Sie eng von uns begleitet und unterstützt. Und auch nach Ihrer Rückkehr ist noch nicht Schluss: Wir stehen Ihnen auch beim Wiederankommen zur Seite. Wir freuen uns, Sie kennenzulernen, ein Wegstück gemeinsam zurückzulegen und zusammen mit Gott die Welt zu bewegen.



Achim Gäckle ist
Personalmanager
bei CFI.



Dienste in Übersee
Partner von **Brot**
für die Welt

**Dienste in Übersee gGmbH
(DÜ)** vermittelt seit rund 60
Jahren Fachkräfte an Partner-
organisationen von Brot für

die Welt. Insgesamt haben wir in dieser Zeit weltweit bisher fast 7.000 Fachkräfte unter Vertrag genommen. In den vergangenen Jahren war Afrika ein regionaler Schwerpunkt. Der konkrete Bedarf unserer Partnerorganisationen wird immer in einem intensiven, gemeinsamen Dialog erhoben. Die Tätigkeitsfelder der Fachkräfte reichen von Friedens- und Versöhnungsarbeit über Kommunikations- und PR-Beratung bis zu Bildungsarbeit und Organisationsentwicklung.

Neben hoher fachlicher Kompetenz sind uns ausgeprägte methodische, soziale und interkulturelle Kompetenzen besonders wichtig. Hierzu gehören unter anderem analytische und kommunikative Fähigkeiten, aber auch Flexibilität, Belastbarkeit und Empathie. Die Identifizierung mit christlichen Werten ist für uns als kirchliches Werk ebenfalls von großer Bedeutung. In einem zweitägigen Assessment-Center wählen wir potenzielle Fachkräfte für den Entwicklungsdienst und den Zivilen Friedensdienst aus. Danach erfolgt die Aufnahme in einen Bewerbendenpool oder direkt die stellenspezifische Auswahl. Die Teilnahme an den entwicklungspolitischen Seminaren von Dienste in Übersee steht allen Bewerbenden aus dem Pool für zwei Jahre offen. Jährlich erhalten etwa 40 bis 50 Fachkräfte einen im Regelfall dreijährigen Entwicklungsdienstvertrag.

Als einer der bundesweit sieben anerkannten Träger des Entwicklungsdienstes schließen wir Verträge nach dem Entwicklungshelfer-Gesetz ab. DÜ ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung. Rund 20 Mitarbeitende sorgen in der Abteilung „Entwicklungspolitische Fachkräfte“ für eine professionelle Suche, Auswahl, Vorbereitung und personalseitige Begleitung der Fachkräfte.

Aktuelle Stellenausschreibungen finden sich auf unserem eigenen Job-Portal due.hr4you.org/bewerber – hier freuen wir uns auch über Ihre Initiativ-Bewerbung. Und wer immer auf dem Laufenden bleiben will, kann sich für ein Job-Abo anmelden.



Elke Bosch leitet
die Abteilung
Entwicklungspolitische
Fachkräfte.



Jedes Jahr suchen **EIRENE** und ihre Partnerorganisationen in Lateinamerika (Bolivien und Nicaragua) sowie in Afrika (Burkina Faso, Burundi, DR Kongo, Mali,

Niger und Uganda) etwa zehn Fachkräfte im Friedens- oder Entwicklungsdienst. Typische Arbeitsfelder sind Friedenserziehung, Friedensjournalismus, Gewaltprävention und Stärkung der Rechte von Frauen, indigenen und jungen Menschen.

Welches Profil die entsprechende Fachkraft für die einzelne Stelle haben muss, erarbeiten wir zusammen mit unseren Partnerorganisationen. Am eintägigen Auswahlverfahren sind Verantwortliche der jeweiligen Partnerorganisation und von EIRENE gleichberechtigt beteiligt, wir entscheiden im Konsens. So erleben die Kandidat*innen bereits sehr früh die Kooperation von EIRENE und ihren Partnerorganisationen.

In den letzten Jahren ist es dem Personalreferat gelungen, viele Menschen mit einer Migrationsgeschichte für die Arbeit im Friedens- und Entwicklungsdienst zu gewinnen. Die Internationalität von EIRENE zeigt sich nicht nur bei den Fachkräften, sondern auch bei den Mitarbeitenden in der Geschäftsstelle. Im Personalreferat von EIRENE in Neuwied sind derzeit drei Mitarbeitende und eine Auszubildende beschäftigt. Geleitet wird das Personalreferat seit Mai 2017 von Manssour Monsef. Der Pädagoge mit Migrationsgeschichte ist Trainer für Zivile Konflikttransformation und hat neun Jahre als Fachkraft für den Zivilen Friedensdienst (ZFD) in Äthiopien und auf den Philippinen gearbeitet.

Wie wichtig es EIRENE ist mit Kompetenzen in Anti-Diskriminierung, darauf wird in jeder Stellenausschreibung hingewiesen: „Menschen aller Religionen und Weltanschauungen sind bei EIRENE willkommen. EIRENE lädt insbesondere Personen zur Bewerbung ein, die Rassismus oder andere Formen von Diskriminierung erlebt und hieraus diskriminierungskritische Perspektiven entwickelt haben.“ Diese Einladung baut erfolgreich Barrieren ab. Der Erfolg ist ein Ergebnis des rassismuskritischen Veränderungsprozesses, mit dem sich EIRENE seit 2015 beschäftigt. Wer mit EIRENE Fachkraft im Friedens- und Entwicklungsdienst werden will, sollte lern- und weltoffen sein und ein macht- und rassismussensibles Beratungsverständnis haben. Von Vorteil sind Erfahrungen in der internationalen Zusammenarbeit und in der zivilen Konfliktbearbeitung. Offene Stellen sind auf der Website zu finden: www.eirene.org, Initiativbewerbungen sind willkommen.



Seit 2017 leitet Manssour Monsef das Personalreferat bei EIRENE.



Das **forumZFD** entsendet ausschließlich Fachkräfte im Rahmen des Programms Ziviler Friedensdienst, und dies in die Regionen Südosteuropa, Nahost und Südostasien.

Fachkräfte des forumZFD begleiten und unterstützen lokale Friedensinitiativen überwiegend in den Bereichen Vergangenheitsaufarbeitung und -überwindung, Friedenserziehung und beim Aufbau lokaler Strukturen der Konfliktbearbeitung. Generell entwickeln sie zusammen mit lokalen Akteuren neue Projekte in diesen und weiteren Themenfeldern. Diese Projekte werden dann von den Fachkräften oder lokalen Kolleg*innen begleitet.

Neben der für jede Fachkraftstelle wechselnden engeren fachlichen Expertise suchen wir für alle Positionen Persönlichkeiten mit Kompetenzen und praktischer Arbeitserfahrung im Berufsfeld der zivilen Konfliktbearbeitung, dazu zählen nicht zuletzt ausgeprägte kommunikative Fähigkeiten. Darüber hinaus ist eine lösungsorientierte und allparteiliche Grundhaltung für das Agieren im Konfliktumfeld unerlässlich. Als Partner von vor allem zivilgesellschaftlichen Akteuren vor Ort ist die nachgewiesene Erfahrung mit entsprechenden lokalen Strukturen eine wichtige Voraussetzung für die Arbeit beim forumZFD. Für die Leitung der Länderbüros vor Ort sind darüber hinaus ausgeprägte Kompetenzen in den Bereichen Projektmanagement und Personalführung gefragt.

Jährlich schreibt das forumZFD etwa 12 bis 15 Positionen als Friedensfachkraft in den elf Programmländern auf der eigenen Webseite www.forumzfd.de/en/jobs aus, über die Sie sich bei Interesse sehr gerne bewerben können. Das Auswahlverfahren findet in der Regel zweimal jährlich in Form eines zweitägigen Assessment Centers im Raum Köln statt. In dem Assessment Center arbeiten die Bewerber*innen gemeinsam an verschiedenen Aufgaben, diskutieren in Gruppen und präsentieren Einzelaufgaben vor einem Auswahlkomitee.

Für die Personalauswahl und spätere Vertragserstellung nach dem Entwicklungshelfer-Gesetz arbeiten innerhalb des forumZFD die Mitarbeitenden des Teams „Projekte und Programme“ eng mit dem Personalteam zusammen.

Seit 2019 koordiniert Lara Lang, als Referentin „Projekte und Programme“, in Abstimmung mit den Programmleitungen und dem Personalteam die Auswahlverfahren und die Vorbereitung von neuen Friedensfachkräften.



Lara Lang, Referentin „Projekte und Programme“



Die GIZ schreibt jedes Jahr rund 200 Stellen im Entwicklungsdienst aus. Die Dauer des Einsatzes

bei Standardverträgen beträgt in der Regel 24 Projektmonate zusätzlich der Vorbereitungsphase und kann je nach Projektlaufzeit maximal sechs Jahre betragen.

Etwa zwei Drittel der Stellen im Entwicklungsdienst werden für Afrika ausgeschrieben, gefolgt von je 15 Prozent für den Raum Asien/Pazifik bzw. für Süd- und Mittelamerika/Karibik, knapp sechs Prozent entfallen auf den Nahen und Mittleren Osten. Inhaltlich machen die Bereiche Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und Jugend rund ein Viertel der Stellen aus, gefolgt von Demokratie und Rechtsstaat, Dezentralisierung sowie ländliche Entwicklung und Agrar mit jeweils rund zehn Prozent sowie Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und Organisations- und Managementberatung. Zudem steigt die Zahl der Ausschreibungen in den Bereichen Klimawandel, Informations- und Kommunikationstechnologien sowie Digitalisierung.

Auch im Zivilen Friedensdienst (ZFD) wird der Großteil der Stellen für Afrika ausgeschrieben, dann folgen der Raum Asien/Pazifik sowie Süd- und Mittelamerika/Karibik. 14 Prozent der Stellen entfallen auf den Nahen und Mittleren Osten. Inhaltliche Schwerpunkte liegen in den Bereichen Bildung und Jugend und bei Demokratie und Rechtsstaat. Darüber hinaus stehen Klimawandel und Evaluierung im Fokus.

Für diese Tätigkeitsbereiche im Entwicklungsdienst und im ZFD sucht die GIZ berufserfahrene Spezialist*innen, die zum Perspektivwechsel fähig und bereit sind, sich offen und respektvoll auf einen anderen kulturellen Kontext einzulassen. Hilfreich sind eine hohe Resilienz sowie Frustrationstoleranz, wenn eigene Vorschläge zunächst einmal nicht aufgegriffen werden. Eine hohe Kommunikationskompetenz und Sensibilität auch über gewohnte kulturelle Muster hinaus sind unerlässlich.

Die GIZ schreibt alle Positionen auf ihrer Homepage www.giz.de (Menü: Job und Karriere/Stellenmarkt) aus. Dort kann man sich auch ein spezielles Job-Abo für bestimmte Stellenprofile einrichten. Initiativbewerbungen sind nicht möglich.

Das Auswahlverfahren bei der GIZ beginnt – falls man zu dem gesuchten Profil passt – grundsätzlich mit einem Telefoninterview und mündet im Erfolgsfall in ein standardisiertes Auswahlverfahren, das verschiedene eignungsdiagnostische Instrumente vereint und seit Beginn der Pandemie ausschließlich virtuell durchgeführt wird.



Die Rekrutierung im Entwicklungsdienst sowie im Zivilen Friedensdienst übernimmt bei der GIZ die Gruppe Rekrutierung – Externer Arbeitsmarkt. Hauptansprechpartner für Themen rund um den Entwicklungsdienst ist Jens Rohland.



In den meisten der Kooperationen des **Weltfriedensdienstes** kommt eine Fachkraft im Entwicklungsdienst zum Einsatz, die ihre fachliche Kompetenz als integrierte Fachkraft in die

Partnerorganisation einbringt. Gemeinsam mit lokalen Partnern der Zivilgesellschaft unterstützen wir Menschen, ihre Lebensumstände aus eigener Kraft zu verbessern.

Wir sind in mehr als 20 Ländern rund um den Globus aktiv. Unser regionaler Schwerpunkt ist Afrika. Wir engagieren uns für Frieden, Menschenrechte und nachhaltige Entwicklung. Im Fokus steht ein gewaltfreier und gerechter Umgang mit Ressourcen. Eine einheimische Projektleitung begleitet die Kooperation im Partnerland. Sie ist zuständig für Budget und Realisierung des gemeinsam entwickelten Projektes. Keine unserer Kooperationen gleicht der anderen. Daher erstreckt sich der Einsatzbereich unserer Fachkräfte etwa von Trainings zu Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung, Friedenspädagogik und Medienarbeit über das Empowerment marginalisierter Gesellschaftsgruppen, Gender, Menschenrechte und Advocacy bis hin zu Ressourcengerechtigkeit oder Agrarökologie. Unsere Fachkräfte bringen Praxis und Auslandserfahrung mit. Oft haben sie Friedens- und Konfliktforschung oder Sozial-, Rechts-, Medien- oder Agrarwissenschaften studiert.

Pro Jahr schreiben wir fünf bis zehn Stellen für Fachkräfte im Entwicklungsdienst aus: www.wfd.de/thema/stellenangebote. Im persönlichen Gespräch lernt unser Auswahlteam bis zu vier Kandidat*innen kennen. Wir überzeugen uns von der fachlichen und projektbezogenen Kompetenz der Bewerber*innen und von deren sozialer Kompetenz und Motivation. Geeignete Kandidat*innen stellen wir der Partnerorganisation vor. Die Entscheidung treffen wir dann im Einvernehmen mit der Partnerorganisation. Bevor die neue Fachkraft ihre Stelle antritt, durchläuft sie eine Vorbereitung. Darin werden spezielle Themen vom Do-no-harm-Ansatz, über Beratungskompetenz, Planung, Monitoring & Evaluation oder Organisationsentwicklung sowie lokale Sprachkenntnisse vermittelt oder aufgefrischt. Schon während der Trainings steht die Fachkraft in Kontakt zur Partnerorganisation, sodass sie von Anfang an partnerschaftliche Nähe für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aufbauen kann.

Einen Bewerber*innen-Pool haben wir nicht, aber unser Personalreferent freut sich immer über Initiativ-Bewerbungen.



Jürgen Steuber ist Personalreferent beim Weltfriedensdienst.

Entwicklungsdienst:

Wie sehen eigentlich die Vertragsbedingungen aus?

Jede*r zehnte Deutsche kann sich vorstellen, einen Entwicklungsdienst im Ausland zu leisten. Viele andere haben ebenfalls Interesse – jedoch auch Vorbehalte. Dabei kennen die Wenigsten die vertraglichen Grundlagen und Rahmenbedingungen.*

So geht es auch Eva und Pablo**. Sie haben viele Fragen rund um das Thema Entwicklungsdienst. Die Antworten hat Andrea Berg – Mitglied der Arbeitsgruppe „Soziale Sicherung und Verträge von Entwicklungshelfer*innen“ bei der AGdD und Teamleiterin bei AGIAMONDO.

* Ergebnisse einer von der AGdD beauftragten Zielgruppenanalyse des comX Instituts 2019/2020

** Zwei fingierte Personen, die sich für den Entwicklungsdienst interessieren.



Eva: Ich kann mir vorstellen, eine Zeit lang im Ausland zu arbeiten. Ich würde mich gerne dort einbringen, wo die Lebensbedingungen schwieriger sind und wünsche mir eine sinnstiftende Tätigkeit. Aber wird ein Entwicklungsdienst überhaupt bezahlt?

Andrea Berg: Ja, auch im Entwicklungsdienst gibt es eine Bezahlung. Im Entwicklungshelfer-Gesetz (EhfG) ist vorgegeben, dass Fachkräfte im Entwicklungsdienst zwar einen Dienst ohne Erwerbsabsicht leisten, aber finanzielle Mittel erhalten, die ihren Lebensunterhalt vor Ort sichern. Sie erhalten somit kein Gehalt im klassischen Sinne, sondern ein Unterhaltsgeld. Die Höhe dieses Unterhaltsgeldes unterscheidet sich etwas bei den verschiedenen Entwicklungsdiensten, den Entsendeorganisationen.

Darüber hinaus erhalten Sie während des Dienstes weitere Leistungen, beispielsweise werden Mietkosten vor Ort, Schulkosten und Versicherungen teilweise oder vollständig übernommen. Das Gesamtpaket kann man als eine durchaus gute finanzielle Ausstattung ansehen.



Pablo: Ich bin Spanier. Bei uns gibt es keinen Entwicklungsdienst für Fachkräfte. Kann ich mich auch bewerben – und gelten die gleichen Bedingungen wie für Eva?

Andrea Berg: Das EhfG ist zwar ein deutsches Gesetz, aber es gilt für alle EU-Bürger*innen, die älter als 18 Jahre sind. Sie können also auch einen Dienst nach dem Entwicklungshelfer-Gesetz antreten und haben dann die gleiche soziale Absicherung wie Eva.

Pablo: In manchen Einsatzländern ist die medizinische Versorgung prekär. Was passiert, wenn ich dort krank werde? Muss ich selbst eine Auslands-Krankenversicherung abschließen?

Andrea Berg: Die gesundheitliche Versorgung kann von Einsatzort zu Einsatzort sehr unterschiedlich sein. Nach dem EhfG muss für alle Fachkräfte und deren Familienangehörige, die mit ausreisen, ein umfassendes Paket an Versicherungen abgeschlossen werden. Unter anderem auch eine Krankenversicherung. Diese beinhaltet dann auch die Möglichkeit, aus wichtigen medizinischen Gründen für eine Behandlung in ein Nachbarland oder nach Europa zu reisen sowie eine Rückholversicherung für medizinische Notfälle. Um diese Versicherungen müssen Sie sich nicht selbst kümmern, die werden über die jeweiligen Entsendedienste abgeschlossen.



Pablo: Gibt es bestimmte gesundheitliche Voraussetzungen, die ich mitbringen muss? In vielen Ländern herrscht ja zum Beispiel ein ganz anderes Klima. Brauche ich spezielle Impfungen?

Andrea Berg: Als Fachkräfte müssen Sie sich vor dem Dienst gründlich medizinisch untersuchen lassen. Das gilt auch für Familienangehörige, die mit ausreisen. Diese Untersuchung findet in der Regel in einer tropenmedizinischen Praxis oder Klinik statt. Dabei werden sie über die gesundheitliche Situation im Einsatzland unterrichtet und zum Thema Impfungen beraten. Manche Dienste führen vorab ein psychologisches Gespräch, um die mentalen Voraussetzungen zu überprüfen. Die Kosten dieser vorbereitenden Untersuchungen und der Impfungen, für die Sie sich entscheiden, übernehmen die Dienste.



Eva: Ich habe zwei kleine Kinder. Was müssen wir da berücksichtigen? Und wer trägt die zusätzlichen Kosten?

Andrea Berg: In der Regel enthalten die Ausschreibungen der Fachkraftstellen schon Hinweise darauf, ob die Einsatzorte familientauglich sind. Es gibt Stellen und Standorte, die für Familien nicht empfehlenswert sind. Aber es gibt genauso viele, die auch für Familien mit Kindern geeignet sind. Bereits im Rahmen der Auswahl werden Sie informiert und beraten, wie das konkret aussehen kann, wie beispielsweise die schulische Situation ist oder die medizinische Versorgung. Und was die Kosten anbelangt: Auch für mitausreisende Familienangehörige garantiert das EhfG Familienbestandteile beim Unterhaltsgeld, die Finanzierung der Flüge, der Versicherungen und so weiter. Wenn ihr*e Ehepartner*in im Einsatzland arbeitet, wird das Einkommen ab einer gewissen Einkommenshöhe auf das Unterhaltsgeld angerechnet bzw. verrechnet.



Eva: Und was ist, wenn ich während des Dienstes schwanger werde? Kann ich zur Geburt nach Hause kommen? Und habe ich ein Anrecht auf Mutterschutz und Elternzeit?

Andrea Berg: Da gibt es Unterschiede zwischen den Entsendediensten: Bei AGIAMONDO beispielsweise werden anteilige Flugkosten übernommen, wenn Sie für die Geburt nach Deutschland zurückkehren. Das umfasst der Versicherungsschutz für unsere Fachkräfte. Sie haben auch Anspruch auf die üblichen Mutterschutzzeiten und können dann nach deren Ende Ihren Dienst am Einsatzort wiederaufnehmen. Eine Elternzeit ist allerdings leider nicht möglich. Stattdessen gibt es die Möglichkeit, unter bestimmten Voraussetzungen während des ersten Lebensjahres Ihres Kindes für sechs Monate in Teilzeit zu arbeiten.

Eva: Wie sieht es mit Schulen für die Kinder vor Ort aus? Gibt es deutsche oder internationale Schulen? Welche Kosten kommen da auf uns zu?

Andrea Berg: Vor Ort gibt es in der Regel nationale, internationale und teilweise auch deutsche Schulen. Als Fachkraft obliegt es Ihnen, selbst eine Schule für die Kinder auszusuchen. Die Schulkosten werden zumindest zu einem sehr großen Teil, bei vielen Diensten aber auch vollständig übernommen.



Pablo: In manchen Einsatzländern herrscht ein erhöhtes Sicherheitsrisiko, etwa durch politische Unruhen, Kriminalität oder Naturkatastrophen. Werde ich darauf vorbereitet? Und wer kümmert sich um uns, wenn etwas passiert?

Andrea Berg: In der Regel absolvieren Fachkräfte und auch deren Familienangehörige ein Sicherheitstraining, bevor sie ausreisen. Dessen Intensität hängt natürlich auch vom Einsatzland und dessen spezifischen Risiken ab. In der Regel gibt es vor Ort Strukturen und Institutionen, die bei Sicherheitsthemen behilflich sein können. Die Dienste selbst halten auch direkt Kontakt mit Ihnen und umgekehrt. Es findet ein regelmäßiger Austausch mit Ihrer Entsendeorganisation statt. Im Fall von sehr kritischen Sicherheitslagen können dann auch die Botschaft vor Ort und das Auswärtige Amt aktiv werden, um beispielsweise im Extremfall Evakuierungen durchzuführen.



Pablo: Was passiert, wenn es mir beispielsweise durch belastende Umstände im Einsatzland psychisch nicht gut geht?

Andrea Berg: Bei AGIAMONDO sind wir in solchen Fällen für unsere Fachkräfte stets ansprechbar. Wir versuchen bei Problemfällen zunächst schnell zu klären, wo die Ursachen liegen. Dann schauen wir, welche Maßnahmen sinnvoll sind – ob wir eine Supervision oder ein Coaching anbieten können oder auch eine psychologische Beratung. Es gibt also viele Möglichkeiten der Hilfestellung. Und bei anderen Diensten ist das ähnlich.



Eva: Bei einem Vertrag von zwei oder mehr Jahren möchte ich zwischendurch auch mal Urlaub in der Heimat machen und Freunde und Familie besuchen. Ist das möglich und werden die Reisekosten übernommen?

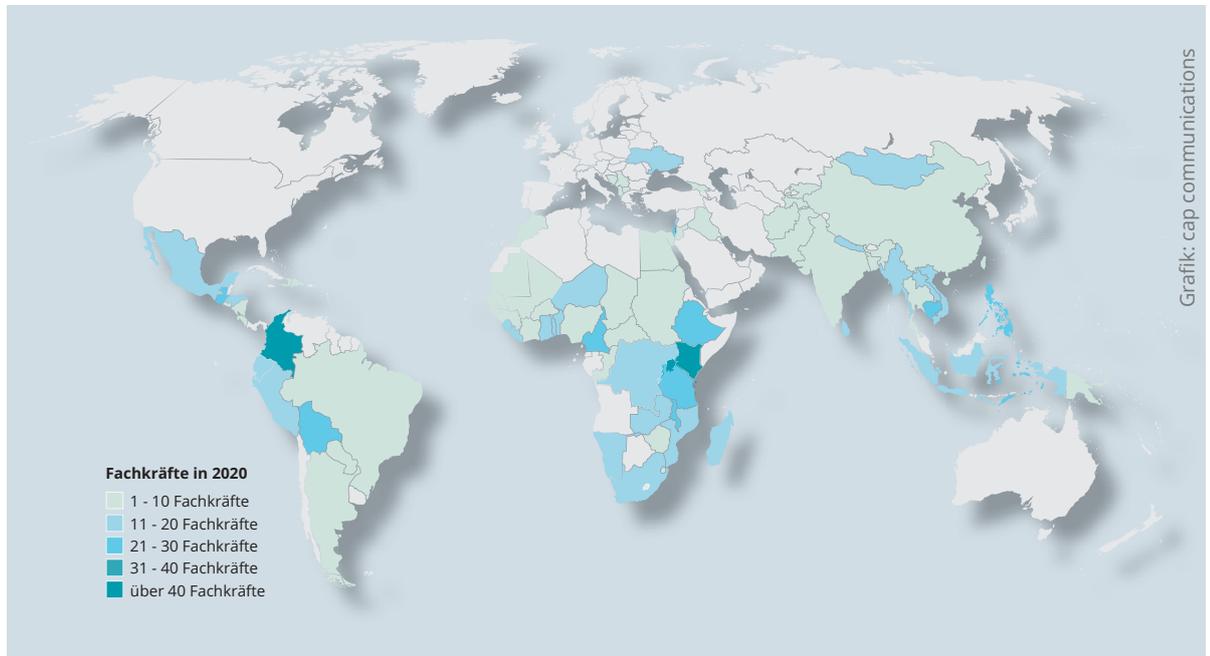
Andrea Berg: Ja, das ist möglich. Die Dienste haben unterschiedliche Modelle, um Heimreisen finanziell zu unterstützen. Es gibt Vorgaben des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), was gezahlt werden darf, und das gestalten die Dienste dann selbst aus: Manche zahlen einen Heimflug, andere beispielsweise ein dreizehntes Unterhaltsgeld, um damit den Heimaturlaub zu finanzieren.



Eva: Wenn wir dann zurückkommen – können wir Arbeitslosengeld bekommen? Und gibt es Unterstützung bei der Rückkehr?

Andrea Berg: Nach Ende des Entwicklungsdienstes haben Sie Anspruch auf Arbeitslosengeld I in Deutschland. Wir bei AGIAMONDO laden Sie zu den Rückkehrtagen ein – das ist ein wichtiger Teil des Vertragsendes. Und das AGdD Förderungswerk bietet Seminare und Beratung zur beruflichen Wiedereingliederung an (s. S. 22 und S. 27). Es gibt auch Netzwerke und Veranstaltungen für ehemalige Fachkräfte – Sie werden nicht alleine dastehen.

Weltweite Partnerschaften



Grafik: cap communications

Aktuell leisten 1.041 Fachkräfte in 88 Ländern einen Entwicklungsdienst. Sie engagieren sich für Ernährungssicherung, Bildung, technische Lösungen, für Ressourcenschutz und Wirtschaftsförderung sowie im Zivilen Friedensdienst. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der 17 Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 der Vereinten Nationen.

Für die Träger des Entwicklungsdienstes sind Partnerschaften die entscheidende Grundlage, um die Ziele für eine nachhaltige Entwicklung mit Leben zu füllen. Alle 17 Ziele sind wichtig und alle sind miteinander verbunden. Das **Ziel 17 „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“** verdeutlicht, dass es für die Umsetzung zwingend eine gute Zusammenarbeit braucht. Damit ist die Notwendigkeit gemeint, Bündnisse zu gestalten und zu finanzieren, politische Kohärenz herzustellen und die institutionelle Förderung zu stärken.

Fachkräfte arbeiten in neuen Strukturen oder auch in langjährig gewachsenen Partnerschaften. Diese Partnerschaften – am eigenen Arbeitsplatz, in der Gemeinde, auf regionaler und auf internationaler Ebene – mitzugestalten sowie Kooperationen und Netzwerke auszubauen, bleibt auch künftig eine zentrale Aufgabe von Entwicklungsdienst. Dazu gehören die Prinzipien von Partizipation und sozialer Teilhabe. Damit schafft der Entwicklungsdienst kontinuierlich wichtiges Erfahrungswissen für die Umsetzung der Agenda 2030.

Mehr zu Entwicklungsdienst und Partnerschaften unter: www.agdd.de/de/dabei/entwicklungsdienst



Fachkräfte gesucht!

Jährlich werden mehrere Hundert Fachkraftstellen ausgeschrieben. Entwicklungsdienst ist in jeder Lebensphase möglich. Voraussetzung sind eine abgeschlossene Berufsausbildung plus Berufserfahrung.

Infos und Stellenmärkte der Dienste finden Sie unter www.agdd.de/stellen-entwicklungsdienst

Weitere Stellenmärkte:

www.entwicklungsdienst.de/stellenmarkt/

www.epojobs.de/

www.ziviler-friedensdienst.org/de/jobs

Gut vorbereitet in den Entwicklungsdienst

Jedes Jahr gehen mehrere Hundert Fachkräfte ins Ausland, um für eine Dauer von ein bis drei Jahren ihren Entwicklungsdienst anzutreten. Darunter sind Menschen mit mehrjähriger internationaler oder entwicklungspolitischer Erfahrung, die für ihren Dienst bereits viel Rüstzeug mitbringen. Darunter sind aber auch viele, die zum ersten Mal eine solche Stelle antreten und die sich auf ihren Einsatz intensiv vorbereiten müssen.

Die Entsendedienste planen die Vorbereitungszeit in den Entwicklungsdienst ein und kennen oder schaffen die notwendigen Lernräume – sowohl in Präsenz als auch online. Für die Fachkräfte beginnt damit eine Phase des intensiven Lernens, die im Ausland mit den Partnern vor Ort on-the-job weitergeht.

INDIVIDUELLE ANGEBOTE

Allen Fachkräften bieten die Entsendedienste Vorbereitungsprogramme an, die auf die individuelle Situation ebenso eingehen wie auf die Rahmenbedingungen und Besonderheiten der jeweiligen Einsatzländer und der dortigen Projektpartner.

Kerstin Kude, Teamleitung Personalentwicklung für Internationale Fachkräfte bei AGIAMONDO, beschreibt: „Die Entsendedienste bereiten ihre Fachkräfte individuell und bedarfsorientiert für den Dienst in Partnerorganisationen vor. Das Programm jeder individuellen Vorbereitung wird mit der jeweiligen Fachkraft zu Beginn abgestimmt, um Bedarfe der Partnerorganisationen und der Fachkraft gemeinsam im Blick zu haben.“

In der Regel sind es drei Monate, in denen sich Fachkräfte beispielsweise bei AGIAMONDO vorbereiten, doch gibt es bei anderen Entsendediensten und bei besonderen Bedarfen und speziellen Rahmenbedingungen Abweichungen sowohl nach unten als auch nach oben. So reisen manche erfahrene Fachkräfte je nach Kontext und Auftrag auch schon nach einer Vorbereitungszeit von drei Wochen aus.

PRAXISBEZOGEN UND AUTHENTISCH

Die Vorbereitung findet in den verschiedensten Formaten statt – es gibt Seminare, Workshops, Gruppengespräche, Selbststudium und Fachberatungen, in denen es immer darum geht, praxisbezogen und authentisch das notwendige Wissen zu vermitteln. „Individuelle Lernprozesse unserer Fachkräfte sowie der Dialog mit anderen Fachkräften in der Vorbereitung oder im Dienst werden durch die Expertise von international erfahrenen Trainer*innen und Berater*innen sowie erfahrenen internen Referent*innen ergänzt“, erklärt Kerstin Kude.

Inhaltlich sind die Angebote zur Vorbereitung sehr facettenreich, die Schwerpunkte hängen vom Einsatzland, von der Partnerorganisation und auch vom Selbstverständ-

nis der jeweiligen Entsendorganisation ab. So geht es unter anderem um organisatorische Fragen der Ausreise, um gesundheitliche und landesspezifische Aspekte, um (Grund-)Kenntnisse der Landessprache sowie um fachliche und methodische Fragestellungen. Kerstin Kude: „Ein Schwerpunktthema der Vorbereitung ist bei den meisten Diensten beispielsweise heute ‚Kulturbewusst und Macht-sensibel in der Internationalen Zusammenarbeit handeln‘. Wir integrieren das, was früher Interkulturelle Kompetenz oder ‚Diversitymanagement lernen‘ hieß, in die Auseinandersetzung und das Lernen über unsere koloniale Vergangenheit sowie über kritisches Weiß-sein und Rassismus-kritisches Handeln. Unser dreitägiges Seminar dazu heißt ‚Kulturbewusst im Dialog‘.“

Um auf landesspezifische, historische und gesellschaftspolitische Bedingungen vor Ort vorzubereiten, nutzen viele Dienste und Fachkräfte auch die Angebote der Deutschen Akademie für Internationale Zusammenarbeit (AIZ) der GIZ in Bonn. Die AIZ hat für alle Regionen weltweit sehr erfahrene Referent*innen, die landesspezifische Seminare durchführen. Auch zu entwicklungspolitischen Fragestellungen, zu Themen rund um die Agenda 2030 und zu interkulturellen Aspekten bietet die AIZ Veranstaltungen an. Das Seminarangebot wird für die Fachkräfte vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert. Darüber hinaus gibt es weitere Träger, die sich mit relevanten Angeboten spezialisiert haben, so zum Beispiel im Bereich der Tropenmedizin.

Ein wichtiger Aspekt der Vorbereitung ist das Thema Sicherheit. AGIAMONDO arbeitet hier mit einem eigenen Sicherheitskonzept, so Kerstin Kude: „Für jede Fachkraft ist dazu ein internes fünftägiges Sicherheitstraining vor der Ausreise Pflicht. Im Training geht es unter anderem um die Sicherheitspläne, die mit den Partnerorganisationen erstellt werden, und dann auch um die persönliche Selbstfürsorge mit Themen wie Krisenmanagement und Resilienz.“

MIT-REISENDE FAMILIENMITGLIEDER

Die Vorbereitungsangebote richten sich nicht nur an die Fachkräfte, sondern auch an mit-reisende Familienangehörige, betont Kerstin Kude: „Diese können an allen unseren Seminaren teilnehmen. Sie haben auch Pflichtseminare wie unser Ausreiseseminar und das Sicherheitstraining. Auch für Kinder und Jugendliche bieten wir bedarfsorientiert in Absprache mit den Familien verschiedenste Themen an. Ein absolutes Highlight für Jugendliche war bei uns im vergangenen Jahr unser Training ‚Filmen mit dem Smartphone‘.“



Kerstin Kude (mi.), Teamleitung Personalentwicklung für Internationale Fachkräfte bei AGIAMONDO, im Gespräch mit Kolleg*innen

Sieben Fachkräfte berichten von ihren Einsätzen im Entwicklungsdienst oder im Zivilen Friedensdienst.



Eva Tempelmann, 39 Jahre, Journalistin und Trainerin/Moderatorin; reiste 2014 mit ihrem Mann und zwei Kindern aus, um in Lima Entwicklungsdienst zu leisten. Dort wurde eine weitere Tochter geboren. >> Seite 13

„*Meine Empfehlung an andere Familien: Traut euch! Denn die Magie beginnt außerhalb der Komfortzone.*“



Saskia Kriester, 37 Jahre, Politikwissenschaftlerin; war von 2015 bis 2016 als Fachkraft im Zivilen Friedensdienst in El Alto in Bolivien. >> Seite 14

„*Der Wunsch, neue Perspektiven kennenzulernen, begleitet mich auch nach dem Entwicklungsdienst weiter. Als Referentin bei Engagement Global bin ich heute wieder mit dem Zivilen Friedensdienst verbunden.*“



Jonas Knauerhase, 30 Jahre, Mediator, Friedens- und Konfliktberater; seit 2019 in Sierra Leone im Einsatz. >> Seite 15

„*Sehr wertvoll sind die hier in Sierra Leone gewonnenen Kompetenzen und Erfahrungen, die im Lebenslauf hervorstechen und bestens für den Einstieg in andere Organisationen qualifizieren.*“



Jonatan Müller, 33 Jahre, Wirtschaftsingenieur und Agrarwissenschaftler; hat knapp vier Jahre als Entwicklungsfachkraft im Süden von Laos gearbeitet. >> Seite 16

„*Als Unternehmensberater im Bereich des internationalen Projektmanagements profitiere ich sehr von den wertvollen Erfahrungen, die ich in Laos gemacht habe – Erfahrungen, die ich jedem nur empfehlen kann, selbst zu erleben.*“



Kathrin Buddendieck, 33 Jahre, Beraterin für Konflikttransformation; von 2016 bis 2019 Friedensfachkraft auf den Philippinen. >> Seite 17

„*Im Rückkehrer*innen-Seminar habe ich herausgearbeitet, wie ich meine neugewonnenen Kenntnisse einsetzen kann. Schnell war klar, dass ich meine Fähigkeiten weiterhin für die gewaltfreie Bearbeitung von Konflikten im In- und Ausland einsetzen möchte.*“



Marie von Schlieben, 33 Jahre, studierte FrankoMedia und Interdisziplinäre Lateinamerikastudien; begann 2018 ihren Entwicklungsdienst im Senegal; lebt und arbeitet heute in Ghana. >> Seite 18

„*Dass man sich – auch wenn man mal frustrierende Arbeitsphasen erlebt – trotzdem nicht von seinem Weg abbringen lassen sollte, das habe ich hier in Westafrika gelernt. Denn Wandel und Veränderung sind immer möglich.*“



Tobias Kühner, 41 Jahre, Architekt und Stadtplaner; ging 2008 für zwei Jahre nach Ghana und 2015 für drei weitere Jahre nach Brasilien, wo er heute lebt. >> Seite 19

„*Ich kann junge Menschen nur ermutigen, einen Auslandeinsatz anzugehen. Ein Einsatz im Globalen Süden ist prägend. Es gibt mir die Gelegenheit, mit tollen Menschen zusammenzuarbeiten. Ich bin dabei weltoffener und bewusster geworden. Dafür bin ich sehr dankbar.*“

Sechs prägende Jahre in Lima, Peru

„Lima? Nie wieder!“ Als ich 2005 zum ersten Mal die peruanische Hauptstadt besuchte, war mein Eindruck vernichtend: zu groß, zu grau, zu viel Verkehr. Wer hätte gedacht, dass ich die Elf-Millionen-Metropole viele Jahre später als mein zweites Zuhause bezeichnen würde? 2014 bin ich mit meinem Mann und unseren damals zwei Kindern Jakob (3) und Ronja (1) nach Lima gezogen. Wir hatten das Angebot der Schweizer Entwicklungsorganisation Comundo angenommen, für drei Jahre in einem Umweltnetzwerk zum Thema Bergbau zu arbeiten – mein Mann als Umweltberater, ich als Kommunikationsexpertin. Eingebettet war der Auftrag in den Entwicklungsdienst mit AGIAMONDO und einem Rundum-Paket an Absicherungen für die ganze Familie. Zweimal haben wir unseren Aufenthalt um jeweils zwei Jahre verlängert – bis uns die Covid-19-Pandemie im Frühjahr 2020 unvermittelt zurück nach Deutschland katapultierte.

AUSGERECHNET LIMA

Am Anfang stand die Gewissheit: Wir möchten als Familie für eine Weile im Ausland leben. Mein Mann ist Geograf, ich arbeite als Journalistin und Trainerin für interkulturelle Begegnungen. Mehrere Monate suchten wir nach passenden Stellen in Lateinamerika. Wir hatten bereits in Ecuador, Kuba und Bolivien gelebt, sprachen Spanisch und fühlten uns dem Kontinent verbunden. Als wir schließlich das Angebot bekamen, für das Umweltnetzwerk Red Muqui in Lima zu arbeiten, freuten wir uns. Eine spannende Arbeit in einem vielfältigen Land. Aber Lima? Versuchen wir's, sagten wir, packten sieben Koffer, ein Laufrad und zogen mit unseren Kindern nach Peru. Das erste halbe Jahr war ein Auf und Ab der Gefühle. Vieles überforderte – die Großstadt, der Verkehr, die Arbeit, die fehlende Infrastruktur: Wer betreut die Kinder, wenn wir arbeiten? Wie eröffnen wir ein Bankkonto, wie finden wir eine Wohnung nahe unserer Arbeitsstellen? Der graue Himmel über Lima – ein Phänomen in den Wintermonaten – drückte auch auf die Stimmung. Dann begann der Sommer und die Dinge fügten sich: Wir fanden eine schöne Wohnung, eine Kita, kauften Fahrräder und knüpften erste Freundschaften. Wir entdeckten den Pazifik vor der Tür und verliebten uns in die Vielfalt der Stadt, der Menschen, des Landes. Schon bald hatten wir einen besten Freund mit Familienanschluss, eine Mitbewohnerin, eine Babysitterin und eine wohlwollende Nachbarschaft, die neugierig war auf die einzige Expat-Familie im Viertel.

WURZELN SCHLAGEN

Zweimal verlängerten wir unseren Aufenthalt, weil wir das Gefühl hatten, gerade „mitten drin“ zu sein: Wir

empfanden unsere Arbeit – die Begleitung der lokalen Bevölkerung im Widerstand gegen gewaltige Bergbauvorhaben und die Berichterstattung über Menschenrechte und gesellschaftliche Vielfalt – als extrem sinnstiftend. Wir waren gut vernetzt, die Kinder hatten Freund*innen, wir reisten viel und bekamen regelmäßig Besuch aus Deutschland. Als wir eine kleine Schule in der Nachbarschaft fanden, die soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz auf ihrem Lehrplan hatte, war auch das Thema „Einschulung in Deutschland“ für uns erledigt. Wir fühlten uns so wohl, dass wir uns sogar entschieden, ein weiteres Kind zu bekommen. Mayra kam 2018 auf die Welt – eine Hausgeburt dank großartiger Begleitung aus dem lokalen Geburtshaus und der Absicherung durch die Krankenversicherung des Dienstvertrags. Was zum Schluss fehlte: ein rundes Ende unserer Zeit in Peru, ein guter Abschied. Als die Covid-19-Pandemie im März 2020 Peru mit voller Wucht erreichte, beschlossen wir, vorübergehend nach Deutschland zu reisen. Daraus ist eine dauerhafte Rückkehr geworden. Nun leben und arbeiten wir in unserer Heimatregion Westfalen und vermissen unsere Freund*innen, das Meer, die Schule, den Kletterbaum im Park vor unserem Haus und die frischen Mangos zum Frühstück.

RAUS AUS DER KOMFORTZONE

Zusammenfassend kann ich sagen: die Zeit im Ausland war für unsere Familie eine großartige Erfahrung. Sie hat uns zusammengeschweißt durch die Fülle an intensiven Erlebnissen und die Erfahrung, jeden Tag etwas Neues lernen zu können – ein Wort, ein Gericht, eine weitere Hintergrundgeschichte über Peru. Auch, dass sich viele Türen öffnen, wenn du zuhörst und beobachtest statt zu erklären und zu bewerten.

Ich bin froh, dass wir der Großstadt Lima damals eine Chance gegeben haben. Hier fanden wir die beste Infrastruktur für Bildung, Gesundheit, Netzwerke und Reisen. So ist meine größte Empfehlung an andere Familien vor allem diese: Traut euch! Denn die Magie beginnt außerhalb der Komfortzone.



Kinder sind in Peru überall gern gesehen – **Eva Tempelmann** bei einem Projektbesuch im Andenhochland

Eva Tempelmann, Journalistin, Trainerin 2014 - 2020: Peru, AGIAMONDO/COMUNDO

In Bolivien als Beratende und Lernende zugleich

Auf meinem Weg zur Arbeit brachte mich die Línea Amarilla von La Paz hinauf in das auf über 4000 Meter gelegene El Alto. Aus den gelben Gondeln der Seilbahn blickte ich täglich über den Talkessel der Stadt und die umliegenden Gipfel der Cordillera Real. El Alto hat eine strategische Lage, da es ein Nadelöhr für den Personen- und Warenverkehr darstellt. In dieser Stadt, die besonders konfliktive Bedingungen aufweist, engagieren sich vier Partnerorganisationen von EIRENE zur Förderung einer Friedenskultur. Sie verbindet ein gemeinsames Ziel: eine gewaltfreie Konflikttransformation und die Stärkung von sozialer Teilhabe in El Alto. EIRENE fördert den Austausch zwischen den Partnerorganisationen, um auf diese Weise Synergien zwischen den unterschiedlichen Kompetenzfeldern zu nutzen.

KONFLIKTBEARBEITUNG UND PROJEKTMANAGEMENT

Als Junior-Fachkraft im Zivilen Friedensdienst arbeitete ich 2015 und 2016 bei der Partnerorganisation FOCAPACI. Bereits in meiner Studienzeit in Peru hatte mich die Andenregion fasziniert und ich hatte mich fachlich in die regionalen Konflikte Lateinamerikas vertieft. An meiner neuen Aufgabe hat mich motiviert, Aspekte der zivilen Konfliktbearbeitung mit dem internationalen Projektmanagement zu verbinden. Bei meiner Arbeit ging es unter anderem um Prozesssystematisierung und um die Entwicklung von Instrumenten für das Wirkungsmonitoring.

BERATEND UND LERNEND ZUGLEICH

FOCAPACI setzt sich für mehr Bürger*innen-Beteiligung auf kommunaler Ebene ein. Dies gelingt beispielsweise

durch Weiterbildungsangebote für potenzielle Konfliktakteure. Eingehüllt in warme Kleidung und in Decken saßen meine Kolleg*innen und ich oft im Büro, um interaktive Workshops zu konzipieren und um gemeinsam neue Ideen zu entwickeln. Sowohl das alltägliche Leben, als auch der Arbeitskontext brachten für mich viel Neues mit sich, das vor allem Zeit brauchte, um verstanden zu werden. Ich musste dabei als Beratende und als Lernende zugleich zwei sehr unterschiedliche Rollen einnehmen, die es auszubalancieren galt.

DEM DIALOG RAUM GEBEN

Um gewaltsame Auseinandersetzungen in El Alto zu reduzieren, setzt sich FOCAPACI dafür ein, Dialogräume zu schaffen. Dabei nutzt die Organisation ihr Netzwerk, um Konfliktparteien, die bislang nicht im Austausch sind, zusammenzubringen. Dies gelang beispielsweise beim Transportkonflikt in EL Alto, bei dem sich Stadtverwaltung, der Transportverband und gut organisierte Nachbarschaftsverbände mit sehr unterschiedlichen Positionen gegenüberstanden. Gegenstand des Konflikts waren unter anderem eine geplante Fahrpreiserhöhung und die schlechte Anbindung der Außenbezirke. Die Repräsentant*innen der verschiedenen Parteien verhandelten die jeweiligen Interessen bis in die frühen Morgenstunden. Erschöpft – aber zufrieden mit den Entwicklungen – fuhren meine Kolleg*innen und ich direkt ins Büro zur Auswertung. Schon die Begegnung der Akteure an und für sich war bemerkenswert. Dass darüber hinaus Vereinbarungen in wesentlichen Punkten unterzeichnet wurden, war ein großer Erfolg.

Dies ist nur ein Beispiel, wie lokales Engagement wirkt. Überall auf der Welt gibt es zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich für einen gewaltfreien Wandel einsetzen. Um Veränderungen zu erreichen und einen Beitrag zu den Nachhaltigkeitszielen zu leisten, braucht es neben lokaler Expertise auch starke Partnerschaften, die Bereitschaft zuzuhören und sich mit anderen Blickwinkeln auseinanderzusetzen.

BEREICHERNDE ERFAHRUNGEN GEMACHT

Der Wunsch, neue Perspektiven kennenzulernen, begleitet mich auch nach dem Entwicklungsdienst weiter. In meinem Job als Referentin bei Engagement Global bin ich heute wieder mit dem Zivilen Friedensdienst verbunden und erneut bewege ich mich zwischen verschiedenen Rollen: Einerseits berate ich Trägerorganisationen, andererseits prüfe ich deren Projektanträge und Nachweise. Meine tägliche Arbeit wird dabei durch neue Kompetenzen und Erfahrungen aus dem Entwicklungsdienst mit EIRENE bereichert.

Saskia Kriester,
Diplom in Politikwissenschaften,
Friedens- und Konfliktforschung und Geographie
2015 - 2016:
Bolivien, EIRENE

Teilnehmer*innen einer Weiterbildung diskutieren über Partizipation und Demokratie



© Privat

Das Leben in Sierra Leone ist nicht einfach

Seit August 2019 arbeite ich als Friedensfachkraft von Brot für die Welt in Sierra Leone. Dort unterstütze ich als Disaster Risk and Security Advisor die lokale Organisation YMCA Sierra Leone in Freetown und weitere Organisationen in der Mano River Union.

Sierra Leone oder – wie man dort sagt – Mama Salone „gleams with life, brilliance and pain“, so fasst es der Brandt Reiseführer treffend zusammen. Neben der bunten Kultur, beeindruckender Biodiversität und endlosen Stränden sind die Herausforderungen, denen sich Sierra Leone gegenüber sieht, eklatant. Die britische Kolonisierung, der Sklavenhandel, ein zehnjähriger Bürgerkrieg und die Ebola-Epidemie sind traurige Höhepunkte der Geschichte dieses Landes. Im Human Development Index (HDI) rangiert Sierra Leone auf Platz 182 von 189. Regelmäßig sieht sich das Land mit Katastrophen konfrontiert. Erst im März dieses Jahres wurden bei einem Großbrand in einem dichtbewohnten Slum in Freetown über 1500 Haushalte zerstört.

MEINE ARBEITSFELDER IN SIERRA LEONE

Meine Aufgabe hier setzt sich aus zwei Tätigkeitsbereichen zusammen. Während ich bei YMCA Sierra Leone den Disaster Risk Reduction (DRR) Bereich leite, berate ich 16 weitere Partnerorganisationen von Brot für die Welt beim Aufbau ihres NGO Sicherheitsmanagementsystems. Die Projektziele und Aufgaben zu DRR sind umfangreich. Sie reichen von der Jugendarbeit über partizipative Climate and Disaster Risk Assessments (PACDR) in Slums bis hin zur Erarbeitung von DRR und Safeguarding Policies. Zusätzlich konnte ich ein Projekt zur multilingualen Krisenkommunikation initiieren, das von UNDP, dem Office of National Security (ONS) und dem University College London finanziell und inhaltlich unterstützt wird. Für die Umsetzung der Ziele arbeite ich mit einem Volontär unserer Partnerorganisation YMCA zusammen. Nach dem Ende meines Vertrages soll er den DRR Bereich selbständig leiten können.

MEINE AUSBILDUNG

Direkt nach meinem Grundstudium zu Humanitärer Hilfe und einem Diploma in Menschenrechte und Vertreibung an der UPEACE (University for Peace) zog es mich in den Bereich der Entwicklungs- und Sicherheitspolitik. Das brachte mich zu einem Master an der University of Leicester in „Sicherheit, Konflikt und internationale Entwicklung“. Neben dem Studium sind es vor allem die Ausbildungen zum Mediator und zum Friedens- und Konfliktberater, die meine Arbeit hier sehr bereichern. Praktika unter anderem in Israel, im Libanon und in der kurdischen Region im Nordirak helfen mir, mich hier in Sierra Leone etwas leichter zurecht zu finden.



MEINE VORBEREITUNG AUF DEN DIENST

Lyf nr easy na Salone (Krio für „Das Leben in Sierra Leone ist nicht einfach“). Deswegen habe ich mich sehr über die intensive projektspezifische Vorbereitung gefreut, die sich über vier Monate erstreckte. Zum Programm gehörten unter anderem ein Hostile Environment Awareness Training (HEAT) in Oxford, Krio Sprachkurse und Landeskunde in Bonn, ein Kurs zu Multi-Hazard Risk Assessment an der University of Twente, 4WD-Off-Road Training und Wissensmanagement in oralen Kulturen. Trotz der intensiven Vorbereitungszeit sind die Herausforderungen hier vor Ort hoch. Angefangen von einer äußerst insuffizienten Gesundheitsversorgung, patriarchischen Strukturen und Denkmustern, einer labilen Stromversorgung bis hin zu den deutlichen Auswirkungen eines schwachen Bildungssystems. Um so wertvoller sind die hier gewonnenen Kompetenzen und Erfahrungen, die im Lebenslauf hervorstechen und bestens für den Einstieg in andere Organisationen qualifizieren.

MEIN FAZIT

Mit meiner Entscheidung, zwei Jahre als Friedensfachkraft in Westafrika zu arbeiten, bin ich nach wie vor überaus zufrieden. Derzeit warte ich auf eine Rückmeldung auf meine Bewerbungen für eine Referentenstelle beim Auswärtigen Amt und die jährliche Junior Professional Officer (JPO) Ausschreibung der Vereinten Nationen. Außerdem reizt mich ein PhD-Studium zum Thema Triple Nexus sehr, dabei geht es um die bessere Verknüpfung von humanitärer Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung.

Jonas Knauerhase (re.) bei einer Veranstaltung zur Reflexion und Evaluierung eines DRR-Jugendprojektes zur Wiederaufforstung

Jonas Knauerhase, Mediator, Friedens- und Konfliktberater Seit 2019: Sierra Leone, DÜ/Brot für die Welt

Wir haben deutlich messbare Verbesserungen erreicht



© Privat

Jonatan Müller im Gespräch mit einem Dorfbewohner in Laos

Knapp vier Jahre habe ich als Entwicklungsfachkraft mit Christliche Fachkräfte International (CFI) im Süden von Laos gearbeitet. Bei meiner Ankunft im Mai 2015 ging die heiße Trockenzeit gerade zu Ende und stundenlange, intensive Niederschläge läuteten die Regenzeit in diesem sub-tropischen Land ein. In dieser Zeit bestellt die überwiegende Mehrheit der etwa sieben Millionen Einwohner von Laos ihre Reisfelder, sie leben in landwirtschaftlicher Subsistenzwirtschaft. In den hügeligen, oft schwer zu erreichenden Regionen des Landes abseits der größeren Städte entlang des Mekong ist diese Form der Landwirtschaft Lebensgrundlage für mehr als 90 Prozent der Bevölkerung.

Ziel meines Einsatzes war es, in genau solchen Regionen die Herausforderungen der dort lebenden Menschen zu verstehen und gemeinsam mit ihnen und unserem laotischem Team Lösungen zu entwickeln. Wir konnten hier wertvolle Beiträge leisten, um den Sustainable Development Goals (SDGs) „No Poverty“, „Zero Hunger“ und „Good Health and Well-Being“ näher zu kommen. Besonders deutlich ließ sich dies in der Kategorie „Gute Gesundheit“ messen: Schulungen zu verbesserten Hygienebedingungen und ein Ausbau der Infrastruktur für sauberes Wasser haben die Inzidenz von leicht zu vermeidenden Krankheiten wie Diarrhoe um mehr als 50 Prozent reduziert.

DIE LEBENSREALITÄT VOR ORT VERSTEHEN

In meiner Funktion als Projektmanager koordinierte ich Schnittstellenaufgaben zwischen Projektpartnern der laotischen Regierung, der Partnerorganisation vor Ort

Service Fraternel d'Entraide (SFE) und dem 15-köpfigen laotischen Team. Zu Beginn meines Einsatzes verbrachte ich zunächst viel Zeit mit dem laotischen Team und den Bewohner*innen der Bergdörfer, um die Lebensrealität in diesen Dörfern zu verstehen. So sammelte ich vor Ort wichtige Erfahrungen und gemeinsam konnten wir dann die Einsätze besser an die jeweiligen Bedarfe der Zielgruppen anpassen.

GRÜNDLICHE VORBEREITUNG

Besonders hilfreich für diese Begegnungen vor Ort habe ich die Vorbereitung seitens CFI und des Projektpartners in Laos (SFE) erlebt. Noch vor meiner Ausreise hat CFI ein einwöchiges Vorbereitungsseminar angeboten, das auf kulturelle und kommunikative Aspekte in der Entwicklungszusammenarbeit aufmerksam machte. Ergänzt wurde diese Vorbereitung durch Seminare an der AIZ, der Akademie für Internationale Zusammenarbeit der GIZ. Während meiner ersten drei Monate in Laos konnte ich mich zudem ganz darauf konzentrieren, die laotische Sprache an einem Sprachzentrum in der Hauptstadt zu lernen – eine äußerst wertvolle Grundlage für meine Einsatzzeit. Nach und nach lernte ich dadurch immer besser, die Denkweise der Laoten zu verstehen und somit die Grundlage für ein „gemeinsames Erreichen der Ziele“ zu legen.

Besonders wichtig war mir, über die messbaren Projektziele hinaus einen Austausch über Grundlagen der menschlichen Zusammenarbeit insgesamt zu ermöglichen. Entstanden ist dabei ein Wertekanon, formuliert in „Slogans“, die unterstreichen, WIE wir Zusammenarbeit verstehen. „Wir sehen Wert in jedem Menschen“ ist einer dieser Slogans. Diskussionen zur Relevanz eines solchen Satzes in der Praxis haben geholfen, sensible Themen zu besprechen, die oft tabuisiert werden – beispielsweise die Rolle der Frau in der Gesellschaft.

GUT BEGLEITET – AUCH DANACH

Auch während und nach meiner Einsatzzeit hat mich CFI sehr professionell unterstützt. Ganz praktisch habe ich diese Unterstützung erlebt, als während der Einsatzzeit nach einem Motorradunfall eine OP in Deutschland notwendig war. Nach Beendigung meines Einsatzes hat man mir ein „Rückkehrer“-Coaching angeboten, das ich als sehr hilfreichen Abschluss und Wiedereingliederung in Deutschland erlebt habe.

Inzwischen arbeite ich als Unternehmensberater im Bereich des internationalen Projektmanagements und dabei profitiere ich sehr von den wertvollen Erfahrungen, die ich in Laos bei der Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Kulturgruppen gemacht habe – Erfahrungen, die ich jedem nur empfehlen kann, selbst zu erleben.

Jonatan Müller,
Wirtschaftsingenieur,
Agrarwissenschaftler
2015 - 2018:
Laos, CFI

Arbeiten in Konfliktgebieten auf den Philippinen

Von 2016 bis 2019 habe ich zunächst als Freiwillige, dann als Friedensfachkraft für das forumZFD in Davao City auf den Philippinen gearbeitet. Davao City ist mit 1,5 Millionen Einwohnern die größte Stadt der Insel Mindanao und die Heimatstadt des 2016 ins Amt gewählten Präsidenten Rodrigo Duterte.

Mindanao ist Schauplatz gleich mehrerer gewaltsamer Konflikte. Im Westen kämpfen muslimische Gruppen nach Jahrhunderten der Unterdrückung für ihre kulturelle und politische Selbstbestimmung. Mit der Errichtung der Autonomen Region Bangsamoro in Muslim Mindanao wurde dort im Januar 2019 für den Friedensprozess ein Meilenstein erreicht. Im Osten der Insel gibt es seit Jahrzehnten Gefechte zwischen der maoistischen New Peoples Army und dem philippinischen Militär. Dabei gerät besonders die indigene Bevölkerung der Region immer wieder ins Kreuzfeuer.

Zusammen mit lokalen Partnerorganisationen setzt sich forumZFD für die gewaltfreie Bearbeitung der Konflikte in Mindanao ein. Im Vordergrund stehen dabei die Vermittlung von Methoden der gewaltfreien Konflikttransformation, der Abbau von Vorurteilen und Stigmata, sowie die Beteiligung von marginalisierten Gruppen an Konfliktbearbeitungsprozessen.

MEIN WEG IN DEN ZFD

Als ich 2016 meinen Freiwilligendienst im Rahmen des Weltwärts-Programms antrat, war ich 28 Jahre alt und hatte einen Master in „Internationale Beziehungen und Sicherheit“ sowie eine frisch abgeschlossene Mediationsausbildung. Bereits im Studium habe ich mich für Konflikttransformation und Zivile Konfliktbearbeitung begeistert. Jobmöglichkeiten für Berufsanfänger*innen sind in diesem Arbeitsfeld allerdings rar. Eineinhalb Jahre Stellensuche und eine Mediationsausbildung später fand ich meinen Einstieg durch das Weltwärts-Programm. Als Freiwillige habe ich dort die Position der Programm-Assistentin übernommen und erhielt so einen guten Einblick in die Arbeitsweise des Zivilen Friedensdienstes. Wenig später wurde mir verdeutlicht, was es bedeutet, in einer Konfliktregion zu arbeiten. Nachdem zwei deutsche Segler in der Nähe der philippinischen Insel Tawi Tawi gekidnappt worden waren, wurden alle Freiwilligen des Weltwärts-Programms aus Mindanao zurückgezogen und ich musste meinen Dienst vorzeitig beenden. Das forumZFD bot mir daraufhin eine Stelle als Friedensfachkraft an.

VORBEREITUNG UND WEITERBILDUNGEN

Im Zivilen Friedensdienst wird auf die Aus- und Weiterbildung von Friedensfachkräften in Methoden der Zivilen Konfliktbearbeitung und Konflikttransformation großen Wert gelegt. Die Vorbereitung der Fachkräfte findet in der Regel in Deutschland statt. Sie kann bis zu

drei Monate dauern und umfasst verschiedene Kurse, die individuell ausgewählt werden. Meine Vorbereitung bestand aus einer Inhouse Vorbereitung im forumZFD Head Office in Köln, einem Sicherheitstraining in der Akademie für Internationale Zusammenarbeit sowie der zehnwöchigen Vollzeitweiterbildung zur Friedens- und Konfliktberater*in in der Akademie für Konflikttransformation im forumZFD.

FRIEDENSFACHKRAFT AUF DEN PHILIPPINEN

Die Aufgabenfelder im Zivilen Friedensdienst sind vielseitig. Als Fachkraft habe ich direkt mit der Programmdirektion zusammengearbeitet. Auf der Programmebene werden die Anträge für Fördergelder vorbereitet, Konfliktdiagnosen und Programmstrategien ausgearbeitet, und Projekte geplant, gemonitort und evaluiert. Als Teil des Projektteams habe ich zudem ein Projekt im Bereich Vergangenheitsbewältigung aufgebaut. Die Geschichte des Konflikts in Mindanao sowie die Narrative der indigenen und der muslimischen Bevölkerung von Mindanao sind dort nicht Teil der Lehrpläne. Deshalb haben wir zusammen mit verschiedenen lokalen Partnerorganisationen eine Roadmap ausgearbeitet, wie sich der Geschichtsunterricht zukünftig konfliktsensibel und inklusiver gestalten lässt.

ZURÜCK IN DEUTSCHLAND

Seit 2019 lebe ich wieder in Berlin. Nachdem ich drei Jahre in einer Konfliktregion gelebt und gearbeitet hatte, musste ich mich nun dem Arbeitsmarkt im eigenen Land stellen. Da sich ein Großteil der Stellen im Entwicklungs- und Zivilen Friedensdienst im Ausland befinden, ist bei der Jobsuche in Deutschland Kreativität gefragt. Die kostenlosen Rückkehrer*innen-Seminare der AGdD haben mir sehr dabei geholfen herauszufinden, wie ich meine neugewonnenen Kenntnisse auch im Inland einsetzen kann. Für mich war schnell klar, dass ich meine Fähigkeiten weiterhin für die gewaltfreie Bearbeitung von Konflikten im In- und Ausland einsetzen möchte – und heute arbeite ich als selbstständige Beraterin im Bereich Konflikttransformation.



Kathrin Buddendieck,
Beraterin für Konflikttransformation
2016 - 2019:
Philippinen,
forumZFD

Advocacy Arbeit und Umweltbildung im Senegal

Nach einigen Wochen der Vorbereitung beim Weltfriedensdienst in Berlin konnte ich im Herbst 2018 endlich ausreisen und landete zum ersten Mal im Senegal. Den ersten Tag verbrachte ich direkt mit Bäuer*innen in einem Papaya-Feld beim Pflügen und Bewässern. Meine Partner-Organisation Enda-Pronat legte von Anfang an großen Wert darauf, mir Nähe zu unseren Zielgruppen zu verschaffen.

ICH WOLLTE GERNE IM AUSLAND ARBEITEN

Ich bin schon während und nach meinem Studium viel gereist, habe bei kleineren NGO-Projekten in Nicaragua und Vietnam mitgearbeitet und dabei mehrere Sprachen fließend gelernt. Für mich war immer klar, dass ich gerne im Ausland arbeiten möchte – im direkten Austausch mit lokalen Projektträgern und Zielgruppen. Nach einem Jahr als Projektassistentin bei der Heinrich-Böll-Stiftung in Südamerika konnte ich dann bei Enda-Pronat als Beraterin zu Advocacy- und Netzwerkarbeit in einem Projekt für Agrarökologie und Ernährungssouveränität meinen ersten Entwicklungsdienst beginnen.

Enda-Pronat setzt sich seit 1982 für nachhaltige Landwirtschaft und Ernährungssouveränität im Senegal ein und arbeitet dabei ganz eng mit bäuerlichen Gemeinden zusammen. Seit ihrer Gründung hat die Organisation mit diesem gemeinschaftsorientierten Aktionsforschungsansatz dazu beigetragen, eine Vielzahl von agrarökologischen Methoden zu entwickeln und Bäuer*innen fortzubilden. Außerdem haben sie in den Dörfern lokale Konventionen für den gemeinsamen Schutz der natürlichen Ressourcen erarbeitet, regionale und nationale Bauernorganisationen für eine bessere Interessensvertretung aufgebaut und den politischen Dialog auf nationaler Ebene etabliert.

Hauptziel unseres Projektes war, agrarökologische Methoden in Zusammenarbeit mit den Gemeinden weiter zu entwickeln und so zu mehr Umweltschutz, Ernährungssicherheit und verbesserten Einkommen der Bäuer*innen beizutragen. Es ging aber auch darum, deren politische Anliegen auf nationaler und internationaler Ebene zu vertreten. Meine Aufgabe war es insbesondere, die Interessen von Enda-Pronat in der politischen Debatte in Deutschland sichtbar zu machen, wirksame Öffentlichkeitsarbeit voranzutreiben und Netzwerke mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen in Westafrika und Europa zu knüpfen.

Meine Erfahrungen in der politischen Arbeit aus meiner Tätigkeit bei der Heinrich-Böll-Stiftung, Diplomatie, gute Vernetzung und interkulturelle Sensibilität haben mir sehr geholfen. Dabei waren zwei Aspekte für meine Arbeit wichtig: zum einen den Alltag und die Herausforderungen der Bäuer*innen in ländlichen Gegenden zu kennen und zu verstehen und zum anderen Politiker*innen oder Botschafter*innen davon überzeugen zu können, sich für diese Zielgruppen einzusetzen.

ADVOCACY-ARBEIT: VOM FELD IN DEN BUNDESTAG

Im Sommer 2019 reiste eine Delegation von Bundestagsabgeordneten in den Senegal und ich konnte die Leitung von Enda-Pronat mit dem Grünen-Abgeordneten Uwe Kekeritz im Rahmen eines Treffens zusammenbringen. Nach der Vorstellung unserer Arbeit und einem intensiven Informationsaustausch sagte Uwe Kekeritz zu, die Anliegen von Enda-Pronat im Juni 2019 bei einer öffentlichen Anhörung zum Thema „Welternährung und Klimawandel“ im Bundestag vorzutragen. Das war natürlich ein großer Erfolg für unsere Advocacy-Arbeit. Gleichzeitig haben wir auf nationaler Ebene eine von Enda-Pronat initiierte Multi-Akteurs-Partnerschaft für eine agrarökologische Transformation im Senegal ins Leben gerufen. Diese vereint heute nationale und internationale NGOs, Forschungsinstitute und politische Akteure wie das senegalesische Netzwerk REVES von ökologischen Gemeinden und Städten.

WESTAFRIKA ALS NEUES ZUHAUSE

Im Einsatzalltag ist die Arbeit oft recht chaotisch, viele Prozesse laufen sehr langsam und man muss viel Geduld haben, bis man kleine Erfolge und Veränderungen sieht. Frustration gehört zur Projektarbeit dazu, aber deshalb sollte man sich trotzdem nicht von seinem Weg abbringen lassen, das habe ich in Westafrika gelernt. Aus diesem Grund bin ich auch in der Region geblieben und arbeite nun als Fachkraft in einem Landwirtschaftsvorhaben bei der GIZ in Ghana.

Marie von Schlieben,
B.A. FrankoMedia,
M.A. Interdisziplinäre
Lateinamerikastudien
2018 - 2019: Senegal,
Weltfriedensdienst
seit 2020: Ghana, GIZ

Marie von Schlieben
(ganz links) bei
einem Workshop
zum Thema Bewässerung



Offen sein für Anderes und Unerwartetes

Meine Zeit im Entwicklungsdienst begann im Frühjahr 2008, als ich das erste Mal für den DED nach Ghana ausreiste. In einem Projekt für „Dezentralisierung und Gute Regierungsführung“, das in Kooperation mit der GTZ und der Kreditanstalt für Wiederaufbau durchgeführt wurde, bestand meine Aufgabe in der Beratung des Landesministeriums. Es ging um den Betrieb und die Instandhaltung von sozialer Infrastruktur, vornehmlich Wochenmärkten, aber auch Sozialstationen, Schulen und Polikliniken. Eine spannende Herausforderung, insbesondere da ich noch nicht auf langjährige Berufserfahrung zurückblicken konnte. Zwar hatte ich bereits in einem Architekturbüro gearbeitet, jedoch unterschieden sich die deutschen Ansätze und Ansprüche grundlegend von der Situation vor Ort. Die größte Herausforderung bestand in der Umstrukturierung teils schlecht geplanter oder überdimensionierter Infrastruktureinheiten, für deren Instandhaltung oft nicht genügend Mittel zur Verfügung standen. Eine große Hilfe war für mich damals der Austausch und die Arbeit im Team mit anderen Fachkräften, die in anderen Landesteilen die gleiche Beratungsaufgabe verfolgten.

ERSTENS KOMMT ES ANDERS ...

Im Anschluss arbeitete ich zwei Jahre in einer deutschen Consulting-Firma mit Kurzzeiteinsätzen in Laos, der Mongolei und Mosambik sowie drei Jahre in einem Industrieunternehmen in Süddeutschland. 2015 reiste ich erneut als Fachkraft für die GIZ aus – diesmal nach Brasilien und in den Bereich Energieeffizienz und Erneuerbare Energien. Meine Aufgabe umfasste unter anderem die Beratung eines Weiterbildungsinstituts bei der Sanierung und energetischen Umrüstung der Infrastruktur. Schnell stellte sich jedoch ein Problem heraus: Das Institut hatte für das laufende und kommende Jahr keine Gelder für die Sanierungsarbeiten budgetiert. Somit kam ein altes brasilianisches Sprichwort zum Zuge: Wenn das Leben dir Zitronen gibt, mach Limonade daraus. Für meine Arbeit bedeutete dies, dass ich mich statt auf die konkrete bauliche Umsetzung vor allem auf die Schulung und Sensibilisierung der Mitarbeiter*innen fokussierte und energetische Einsparpotenziale aufzeigte, die auch ohne finanzielle Investitionen umsetzbar waren. So hatte der Bildungscampus nach zwei Einsatzjahren zwar nicht die ursprünglich geplante Photovoltaik-Anlage auf dem Dach, konnte sich aber über eine Energieeinsparung von fast 25 Prozent und somit deutlich reduzierte Stromkosten freuen.

... UND ZWEITENS ALS MAN DENKT

Beide Einsätze waren geprägt durch Anpassungen meiner Beratertätigkeit an die vorhandenen Umstände

vor Ort. In beiden Fällen mussten ursprünglich geplante Projektziele nachträglich angepasst oder kurzfristig neu definiert werden. Dies waren Umstände, auf die ich glücklicherweise bereits vor meinem ersten Entwicklungsdienst-Einsatz vorbereitet wurde. 1999 war ich als Freiwilliger für meinen Zivildienst in einem Sozialprojekt in Brasilien. Vor der Ausreise wurde mir ans Herz gelegt, mit unerwarteten Situationen vor Ort flexibel umzugehen und eine solide Frustrationstoleranz mitzunehmen. Wenn man bereits vorab mit dem emotionalen Gepäck beladen



ist, die Welt verbessern und alles, was man zu Hause im stillen Kämmerchen geplant hat, umsetzen zu wollen, ist man meist zum Scheitern verurteilt. Vielmehr sollte man die Zeit im Ausland auch für die persönliche Entwicklung nutzen und um offen zu werden für Neues, Anderes und Unerwartetes. Diese Einsicht aus dem damaligen Freiwilligendienst hat mich über Jahre geprägt und war die Grundlage für mein Interesse an der Entwicklungszusammenarbeit.

DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT WEITER VERBUNDEN

Nach dem Auslaufen meines Vertrages mit der GIZ bin ich aus privaten Gründen in Brasilien geblieben. Derzeit arbeite ich als freier Consultant in der Entwicklungszusammenarbeit und parallel an meiner Doktorarbeit im Bereich nachhaltige Stadtentwicklung an der Universität vor Ort. Bei beiden Tätigkeiten profitiere ich von meiner Zeit im Entwicklungsdienst und schöpfe aus dem reichen und wertvollen Erfahrungsschatz. Flexibilität und Anpassungsfähigkeiten sind Qualitäten, die nie aus der Mode kommen und insbesondere in aktuellen (Corona-) Krisenzeiten nicht nur in der Entwicklungszusammenarbeit äußerst gefragt sind.

Tobias Kühner bei einem Vortrag zum Thema „Energieeffizienz“ während seines GIZ-Einsatzes in Brasilien.

Tobias Kühner, Architekt, Stadtplaner 2008 - 2010: Ghana, DED 2015 - 2018: Brasilien, GIZ

Interview:

forumZFD – 25 Jahre für Gewaltprävention und Friedensförderung

Oliver Knabe ist Vorstandsvorsitzender beim Forum Ziviler Friedensdienst e.V. (forumZFD). Im Interview berichtet er über die Anfänge des Vereins, dessen Entwicklung und mit welchen Perspektiven und Wünschen er in die Zukunft schaut.

www.forumzfd.de



Vor 25 Jahren gründeten Friedens- und Menschenrechtsgruppen das forumZFD. Anlass waren die Kriege im ehemaligen Jugoslawien. Welches Ziel hatten die Gründer*innen im Auge?

Es ging damals darum, eine konstruktive Reaktion auf den ersten Krieg in Europa seit 1945 zu zeigen – und zwar eine Reaktion, die über den notwendigen Protest gegen Gewalt und Krieg hinausging. Ziel war es, Verantwortung zu übernehmen und Perspektiven zu entwickeln, die auf einem anderen Verständnis von Konflikten und Konfliktlösung beruhen. Dafür wollten die Gründer*innen Staat und Zivilgesellschaft in die Verantwortung nehmen. Das war die Grundidee des Zivilen Friedensdienstes, ein Programm für Gewaltprävention und Friedensförderung in Krisen- und Konfliktregionen. Schon 1998 unterstützte dann die damalige Bundesregierung das Konzept des Zivilen Friedensdienstes und 1999 konnten wir die ersten Projekte im ehemaligen Jugoslawien sowie in Israel und Palästina starten.

Wie hat sich das forumZFD seit damals entwickelt?

16 Menschen haben im Februar 1996 den Verein forumZFD gegründet und damit einen starken Startimpuls gesetzt: Heute – 25 Jahre später – wird der Verein getragen von 120 Einzelpersonen als Mitgliedern und von über 30 Mitgliedsorganisationen – darunter das Frauennetzwerk für den Frieden, die deutsche Friedensgesellschaft und auch Organisationen mit religiösem Hintergrund wie Pax Christi.

In der Geschäftsstelle in Köln sind etwa 50 Kolleg*innen beschäftigt, weitere hundert an unseren Projektstandorten. Insgesamt sind wir in vielen Projekten in 12 Ländern involviert – übrigens auch im Bereich der kommunalen Konfliktberatung in Deutschland. Dann arbeitet auch noch ein großes Netz internationaler Trainer*innen in unserer Akademie für Konflikttransformation.

Der Jugoslawienkrieg liegt lange zurück. Sie engagieren sich aber immer noch in Mazedonien, Serbien und dem Kosovo. Warum ist dies auch heute noch wichtig?

Ja, wir sind nach wie vor im westlichen Balkan aktiv. Da steht die Zivilgesellschaft auch heute noch unter starkem Druck von staatlichen und politischen Kräften, die die

Geschichte des Krieges und viele ältere Konflikte nach wie vor zur politischen Profilierung instrumentalisieren. Ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit dort ist das sogenannte „Dealing with the Past“, der Umgang mit der gewaltbelasteten Vergangenheit und deren Auswirkungen auf das Hier und Jetzt. Ein anderer Schwerpunkt ist die Förderung des interkulturellen Austauschs junger Aktivist*innen in der Region, die gemeinsam an der Überwindung von Stereotypen und Vorurteilen arbeiten.

In anderen Ländern haben Sie erst in den letzten Jahren die Arbeit aufgenommen. Wie kam es dazu, dass Sie beispielsweise in der Ukraine aktiv geworden sind?

Grundlage für die Entscheidung, uns in der Ukraine zu engagieren, war eine umfassende partizipative Konfliktanalyse, in der wir uns mit den vielfältigen gesellschaftlichen und politischen Konflikten in diesem Land und der Region beschäftigt haben. Diese Analyse führte 2017 dazu, unser Programmbüro in Kiew zu eröffnen. Wir arbeiten dort zusammen mit lokalen Akteuren, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Behörden, Wissenschaftler*innen und Künstler*innen, um Prozesse der Konflikttransformation voranzubringen. Dazu nutzen wir verschiedene Methoden, wie zum Beispiel Friedensbildung und Theater, um konfliktreiche Themen der Vergangenheit mittels Kunst besprechbar zu machen. Über den Balkan und die Ukraine hinaus haben wir weitere regionale Schwerpunkte im Nahen Osten, vom Nordirak bis zum Libanon, Israel, Palästina und Jordanien – außerdem in Kambodscha und auf den Philippinen.

Wir blicken zurzeit auf das erste Jahr der Corona Pandemie zurück. Wie hat diese die Arbeit des forumZFD geprägt?

Die Pandemie hat unsere Mitarbeiter*innen und unsere Partner*innen je nach Standort ganz erheblich getroffen. Sie fordert uns als Organisation auf nahezu allen Ebenen: von der Fürsorge für die Gesundheit der Mitarbeiter*innen über den Umgang mit massiven Einnahmeausfällen – so mussten beispielsweise unsere Spendenläufe in vielen deutschen Städten 2020 ausfallen – bis hin zur fast kompletten Umstellung auf digitales Arbeiten bei unseren Bildungsmaßnahmen. Einige Kolleg*innen konnten auch über längere Zeit nicht an ihre Einsatzorte reisen, teils aus gesundheitlichen Gründen, teils aufgrund der Reisebeschränkungen.

Trotz alledem: Wir konnten alle unsere Projekte weiterführen, was mich natürlich sehr freut. Gelungen ist das dank des enormen Engagements unserer Mitarbeiter*innen, des Aufsichtsrates und vieler Unterstützer*innen, die uns geholfen haben, finanziell über die Runden zu kommen. Vieles ließ und lässt sich auch online in der Zusammenarbeit mit den Fachkräften vor Ort umsetzen und hilfreich war auch die Unterstützung des BMZ in Bezug auf Vertragsfragen, die sich in diesem Kontext stellten.

Projekte in der Friedens- und Konfliktarbeit wie auch die Standorte ihrer Arbeit sind anspruchsvoll. Welche Qualifikation sollten Fachkräfte mitbringen?

Das Spektrum der gesuchten Qualifikationen ist groß. Wenn man in Stellenbörsen für Friedensfachkräfte schaut, dann reicht dies von Sozialwissenschaften, Management in der internationalen Zusammenarbeit, Psychologie, Psychiatrie, Sozialarbeit und Medienkommunikation bis hin zu Projektmanagement.

Wir schreiben Stellen unter anderem auf unserer Homepage aus und führen anschließend Assessment-Center durch. Neben der formalen Qualifikation legen wir Wert auf eine relevante Berufserfahrung. Und dann müssen unsere Fachkräfte eine adäquate Haltung im Umgang mit Konflikten zeigen. Es ist wichtig, zu reflektieren, wie man selbst in Konflikten und bei Konflikten reagiert und mit diesen umgeht.

Bei der Anwerbung von Fachkräften ist es für uns sehr hilfreich, dass unsere Friedensfachkräfte mit Verträgen nach dem Entwicklungshelfer-Gesetz (EhfG) ausreisen. Damit ist eine umfassende soziale Absicherung verbunden und auch das Beratungsangebot der AGdD verstärkt dieses Leistungspaket – nicht nur für deutsche, sondern für Fachkräfte aus allen EU-Ländern. Und so besetzen wir mittlerweile jede zweite Stelle mit Personen aus einem europäischen Nachbarland.

Welche Rolle spielt die Akademie für Konflikttransformation, die auch zu Ihrer Organisation gehört?

Die Akademie für Konflikttransformation im forumZFD bietet Kurse, Workshops und Seminare zur nachhaltigen Friedensarbeit im In- und Ausland an. Die Kurse finden – wenn wir sie präsent durchführen – in Königswinter bei Bonn statt. Das Programm umfasst sehr unterschiedliche Formate: Vollzeit und Teilzeit, Online und Offline, berufsbegleitende Fortbildungen und Selbstlernkurse. Zum Angebot zählt auch ein Qualifizierungskurs für Zivile Konfliktbearbeitung, der mit einem Zertifikat als Friedens- und Konfliktberater*in abschließt. Darüber hinaus ist die Akademie ein wichtiger Knotenpunkt eines großen Netzwerks von Kolleg*innen aus aller Welt, die hier online oder präsent zusammenkommen und sich austauschen können.

Aus der Historie heraus sind Sie bis heute ein politisch aktiver Verein. Wo liegt aktuell der Fokus Ihrer Arbeit?

Wir waren von Beginn an eine politisch handelnde Organisation – das Engagement für Frieden ist unpolitisch überhaupt nicht zu denken. Schon unser Ursprungsziel, einen Zivilen Friedensdienst überhaupt einzuführen, war ein genuin politisches Ziel: Wir mussten ja politische Entscheidungsträger*innen für diese Idee gewinnen.

Heute beobachten wir mit Sorge, dass viele Staaten weltweit die Räume für zivilgesellschaftliches Engagement mehr und mehr einschränken – eine Tendenz, die als Shrinking Space bezeichnet wird. Darum setzen wir uns in Deutschland und weltweit dafür ein, dass das uneigennützig politische Engagement der Zivilgesellschaft wertgeschätzt und unterstützt wird.

Was die Friedenspolitik angeht, so engagieren wir uns verstärkt mit Blick auf die Europäische Union – mit einiger Sorge und auch mit Ärger. Die EU ist ja als Friedensprojekt gestartet und hat gerade erst mit dem Beschluss für die sogenannte Friedensfazilität – dahinter verbirgt sich faktisch auch eine Militärhilfe für problematische

Staaten – in unseren Augen den falschen Weg eingeschlagen. Da sorgen wir für Aufklärung und setzen uns dafür ein, diesen Weg zu ändern.

Dazu sind wir in Europa gut vernetzt. So sind wir aktuell im engen Kontakt mit Kolleg*innen in Österreich, wo ein vergleichbares Konzept eines Zivilen Friedensdienstes entsteht. Darüber hinaus sind wir als forumZFD in Deutschland in der „Plattform Zivile Konfliktbearbeitung“ aktiv und dann in Brüssel im European Peacebuilding Liaison Office (EPLO), das auf EU-Ebene arbeitet.

Wenn Sie zum Abschluss noch den Blick in die Zukunft richten: Haben Sie Wünsche und eine Vision für den Fachkräfteeinsatz in zehn Jahren?

Wir wünschen uns natürlich ein deutliches Commitment von Regierung und Parlament, die Mittel für den Zivilen Friedensdienst auszubauen. Der Bedarf steigt und wir können ihn nicht decken. Genauso sehr wünschen wir uns eine kohärentere Politik der Bundesregierung in verschiedenen Politikfeldern – in der Außenpolitik, in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und bei den Themen Klima, Flucht, Migration, Teilhabe ... da liegen Konfliktpotenziale, die ja letztlich alle zusammenhängen. Und wenn ich nun zehn Jahre vorausblicke, so ist es uns ein Anliegen, in noch größerem Maße Teil eines noch größeren und stärkeren weltweiten Netzwerkes zu sein, in dem wir gemeinsam zur Gewaltprävention und Friedensförderung beitragen. Uns ist es als forumZFD wichtig, dabei eine bewusste Auseinandersetzung mit Rassismus, mit Strukturen der Macht und der Diskriminierung zu führen, in die wir ja auch selbst mit verstrickt sind. Und wir hoffen auch, in zehn Jahren im Rahmen eines wachsenden Süd-Nord-Austauschs mehr Fachkräfte aus dem Globalen Süden im Norden einsetzen zu können.

Herzlichen Dank für das Gespräch, Herr Knabe.



Die Ausgabe 01/21 des forumZFD-Magazins blickt auf 25 Jahre Friedensarbeit des Vereins zurück. Außerdem gibt es eine Jubiläumsbroschüre. Beides kann auf der Website bestellt und auch heruntergeladen werden.
www.forumzfd.de
(Publikationen)

Interview:
Dieter Kroppenberg

DER ZIVILE FRIEDENSDIENST (ZFD)

Das **Programm Ziviler Friedensdienst (ZFD)** wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert und von den folgenden neun Friedens- und Entwicklungsorganisationen durchgeführt:

- Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF)
- AGIAMONDO
- Brot für die Welt
- EIRENE
- forumZFD
- Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
- KURVE Wustrow
- peace brigades international
- Weltfriedensdienst

Diese haben sich zum **Konsortium Ziviler Friedensdienst** zusammengeschlossen. Sie verfügen über verschiedene Zugänge zu gesellschaftlichen Gruppen in den Partnerländern. Wichtige Aufgaben des Konsortiums sind die Fortentwicklung des ZFD und dessen Vertretung gegenüber dem BMZ und der Öffentlichkeit.

Eines der wesentlichen Ziele des ZFD ist **Gewaltprävention**. Es ist kein Widerspruch, dass der ZFD häufig in Ländern arbeitet, in denen Konflikte bereits eskaliert sind. In diesen sogenannten Post-Konfliktsituationen ist der Frieden oft zerbrechlich und kann schnell wieder in bewaffnete Konflikte umschlagen. Der ZFD und seine Partner arbeiten daran, die Wogen zu glätten, verfeindete Gruppen in Kontakt zu bringen, Interessen auszubalancieren und so Versöhnung und friedliches Zusammenleben wieder zu ermöglichen.

www.ziviler-friedensdienst.org/de/konsortium-zfd

Wie geht es danach weiter?

Das Angebot des AGdD Förderungswerks für rückkehrende Fachkräfte

Entwicklungsdienst-Verträge sind immer befristet, in der Regel auf zwei bis drei Jahre. Die dann anstehende Rückkehr ist oft mit gemischten Gefühlen und auch einigen Unsicherheiten verbunden: Da sind Abschiedsschmerz und Freude auf das, was kommt. Es kommen Fragen auf, wie: Was hat sich über die Jahre verändert? Wie sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt? Wie kann ich meine Erfahrungen in Deutschland oder international einbringen?

Dieser besondere Rückkehrprozess wurde von Beginn an von den Entsendeorganisationen mitgedacht und ist – wie auch die Vorbereitung – Teil des Entwicklungsdienstes. So bieten die Dienste beispielsweise Seminare an, in denen sich Rückkehrende über ihre Erfahrungen austauschen und diese reflektieren können. Für die Unterstützung bei berufsrelevanten Fragen ist das Förderungswerk zuständig, das seit 2002 bei der Arbeitsgemeinschaft der Entwicklungsdienste, AGdD, angesiedelt ist.

DAS AGdD FÖRDERUNGSWERK – ANGEBOTE UND NETZWERKE

Die kostenlosen Angebote des AGdD Förderungswerks sind exklusiv und auf die Bedürfnisse rückkehrender Fachkräfte zugeschnitten. So geht es im umfangreichen Seminar- und Webinar-Programm zum Beispiel um Themen- und Aufgabenfelder, die gerade für Rückkehrer*innen ideale Anknüpfungspunkte bieten wie etwa Klimaschutz oder internationale soziale Arbeit. In der individuellen Beratung werden (rückkehrende) Fachkräfte dabei unterstützt, ihre berufliche Laufbahn zu reflektieren und neue Perspektiven zu finden. Das Beratungsteam bringt dafür langjährige Erfahrung mit und kann in intensiven Einzelgesprächen besonders gut auf die individuellen Lebensläufe und Fragen eingehen.

Auf den digitalen Kommunikationskanälen sind Online-Seminare und Beratungen auch auf Distanz und in Echtzeit möglich. So können sich Fachkräfte schon aus dem Ausland gezielt auf ihre Rückkehr vorbereiten. Wer sich online informieren möchte, findet auf der AGdD-Website gebündelte Informationen zum Rückkehrprozess und

zum beruflichen Wiedereinstieg, wie zum Beispiel Tipps zu Stellensuche und Bewerbungsverfahren. Die vom Förderungswerk herausgegebene Zeitschrift **transfer** bietet ergänzend zahlreiche Erfahrungsberichte von zurückgekehrten Fachkräften und themenspezifische Expert*innen-Beiträge.

Bei allem spielt die Vernetzung eine wichtige Rolle: Das AGdD Förderungswerk ist zentrale Anlaufstelle für rückkehrende Fachkräfte und schafft Raum für fachlichen und persönlichen Austausch.

WEITERE AKTIVITÄTEN

Bei der Arbeit im Förderungswerk geht es immer wieder um die Frage, wie Fachkräfte im Entwicklungsdienst lernen und Kompetenzen entwickeln – und dann im nächsten Schritt darum, wie es gelingt, diesen Kompetenzgewinn überzeugend bei der Jobsuche darzustellen. Interessante Erkenntnisse und Empfehlungen dazu liefert die Studie „Entwicklungsdienst qualifiziert“, die die AGdD beauftragt und 2017 veröffentlicht hat (mehr dazu auf Seite 23).

Auch der berufliche Anschluss nach dem Entwicklungsdienst ist für die Rückkehrer*innen-Arbeit von großem Interesse. Um Informationen über die berufliche Laufbahn sowie zivilgesellschaftliches Engagement zu gewinnen, hat die AGdD in diesem Jahr eine Verbleibstudie in Auftrag gegeben. Ziel ist, mehr darüber zu erfahren, was der Entwicklungsdienst für die berufliche Laufbahn und die persönliche Entwicklung der Fachkräfte bedeutet, welche Rolle der Dienstcharakter in der Entscheidung für einen Entwicklungsdienst spielt und welche Erfahrungen Fachkräfte im Zuge ihrer Rückkehr gemacht haben.

Mehr zum Rückkehr-Prozess lesen Sie unter www.agdd.de/de/danach/reentry

MACHEN SIE MIT!

Alle Fachkräfte im ED / ZFD, die in der letzten Dekade (2011 – 2020) einen Dienstvertrag nach EhfG beendet haben, sind herzlich eingeladen, an der Verbleibstudie mitzuwirken. Die Befragung wird im Sommer 2021 mit einem Online-Fragebogen in Deutsch und Englisch durchgeführt. Halten Sie sich über unsere Website auf dem Laufenden oder schreiben Sie uns.

www.agdd.de/verbleibstudie-2021
info@agdd.de

Rückkehrende Fachkräfte bei einem Seminar des AGdD Förderungswerks



AGdD-Studie:

Entwicklungsdienst qualifiziert

Entwicklungsdienst ist für die meisten Fachkräfte eine lehrreiche Lebensphase mit spannenden und einzigartigen Erfahrungen. In dieser Zeit setzen sie sich mit einer fremden Kultur und Sprache auseinander und bringen ihr fachliches und methodisches Wissen und Können im besonderen Kontext der Entwicklungszusammenarbeit ein. Nicht alle wichtigen Kompetenzen für die Aufgaben vor Ort bringen die Fachkräfte aufgrund ihrer Qualifikation und Arbeitserfahrungen schon vorab mit. In mehrwöchigen Schulungen der Entsendeorganisationen bereiten sie sich intensiv auf ihren Einsatz vor. Und dann gibt es zahlreiche Kompetenzen, die Fachkräfte erst während des Dienstes entwickeln können. Dabei spielt informelles Lernen eine zentrale Rolle.

Wir wollten mehr darüber wissen, wie und was Fachkräfte im Entwicklungsdienst lernen und haben eine Studie in Auftrag gegeben, die den Entwicklungsdienst als „Lernort“ in den Blick nimmt. Die Datengrundlage bilden 42 Interviews mit (zurückgekehrten) Fachkräften.

ENTWICKLUNGSDIENST IM WANDEL

Die Ergebnisse der Studie (AGdD, 2017) zeigen, dass Entwicklungsdienst seit seinen Anfängen in den 1960er Jahren eine bemerkenswerte Wandlung erfahren hat. Lutz Schrader, Berater für Organisationen der Friedens- und Konfliktforschung und Experte für Bildung und Lernmanagement, ist Autor und Gutachter der Studie. Er beschreibt diesen Wandel wie folgt: „In der Tat bauen die Fachkräfte kaum noch Brunnen. Ihre Aufgabe liegt vielmehr darin, Change-Prozesse in der Partnerorganisation und deren Umfeld anzustoßen. Dafür muss es ihnen gelingen, Lern- und Kooperationsverbünde zwischen ganz unterschiedlichen Akteuren aufzubauen und zu pflegen.“ (Schrader 2018) Es gehe darum, gemeinsam mit den Partnerorganisationen Erfahrungswissen zu generieren, das auf die konkreten fachlichen, sozialen und kulturellen Bedingungen und Anforderungen vor Ort zugeschnitten ist.

ANSPRUCHSVOLLE ANFORDERUNGEN

Fachkräfte arbeiten und wirken im Entwicklungsdienst als Berater*innen, Netzwerker*innen, Organisationsentwickler*innen und Promotor*innen sozialer Veränderungsprozesse. Für diese anspruchsvollen Tätigkeiten brauchen sie eine Vielfalt weiterer Kenntnisse und Fähigkeiten. Dazu gehören beispielsweise

- landeskundliche und interkulturelle Kenntnisse und Kompetenzen
- die Fähigkeit zur politischen Analyse, Bewertung und Steuerung in einem sich schnell verändernden Umfeld
- Strategien und Methoden, sich auch in unsicheren Situationen angemessen und umsichtig zu verhalten und Entscheidungen zu treffen

- Kenntnisse und Fähigkeiten, bei Stress, Unsicherheit und nicht selten auch Einsamkeit, gut für sich selbst zu sorgen
- fachlich-methodische Kompetenzen, zum Beispiel Verhandlungsgeschick und Mediation.

INFORMELLES LERNEN VOR ORT

Wie gelingt es ihnen, diese Fähigkeiten zu entwickeln? Der Schlüssel für die Kompetenzentwicklung liegt laut Schrader im „informellen Lernen am Arbeitsplatz.“ Die Fachkräfte seien vor Ort oft auf sich allein gestellt, etwa an entlegenen Standorten fernab der Landeshauptstadt. Für viele Anforderungen bleibt da nur „learning on the job“. In diesem Sinne sind Fachkräfte „Pioniere der Selbstorganisation“. Diese Art des Lernens liegt der Sache selbst zugrunde: „Entsendeorganisationen und Fachkräfte haben – sozusagen vor der Zeit – verschiedene Formen des selbstorganisierten, informellen Lernens ausprobiert. Außerdem ist Lernen quasi in die Mission des Entwicklungsdienstes eingebaut, denn Veränderungsprozesse finden nur dann statt, wenn alle Beteiligten lernbereit sind“, so Schrader (2019).

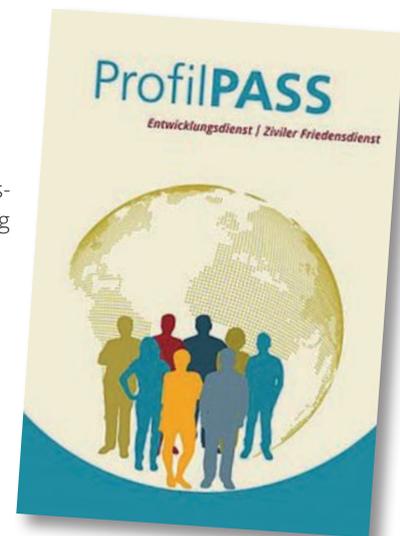
KOMPETENZEN DANACH NUTZEN

Die Ergebnisse der Studie untermauern unsere Überzeugung, dass der Entwicklungsdienst großes Potenzial hat, um in den individuellen Berufsbiographien der Fachkräfte eine positive Wirkung zu entfalten. Doch wie gelingt es, den Entwicklungsdienst nicht als „exotischen Baustein“ im Lebenslauf zu führen, sondern vielmehr den Kompetenzgewinn dieser Arbeitserfahrung überzeugend darzustellen?

Gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) und in Zusammenarbeit mit den Entsendediensten und Rückkehrer*innen hat die AGdD zu diesem Zweck den „ProfilPASS Entwicklungsdienst/Ziviler Friedensdienst“ entwickelt. Durch seine Systematik erfasst er informell und non-formal erworbene Kompetenzen, macht diese sichtbar und dokumentiert sie. Seit 2019 setzen wir den ProfilPASS sowohl in Einzelberatungen als auch in Seminaren des Förderungswerks erfolgreich ein. Es lohnt sich, wenn Fachkräfte sich die Zeit nehmen, ihren ProfilPASS zu erarbeiten und die Dienstzeit zu reflektieren.



AGdD, 2017: Entwicklungsdienst qualifiziert. Wie Fachkräfte lernen und ihre Kompetenzen entwickeln. www.agdd.de/studie-2017



QUELLEN:

Schrader, Lutz (2018): Der Kompetenzansatz im Entwicklungsdienst. In: BBE (Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement) Europa-Nachrichten vom 02.08.2019

Schrader, Lutz: Pioniere der Selbstorganisation. Interview mit Lutz Schrader. In: Personalwirtschaft, Ausgabe 5/2019, S. 20-21

Die besonderen Erfahrungen beruflich nutzen

Zum Ende des Entwicklungsdienstes stellen sich viele Fachkräfte die Frage, wie es beruflich weitergeht. Einige kehren zu ihren alten Stellen oder in ihr altes Berufsfeld zurück. Viele möchten sich jedoch neu orientieren und ihre besonderen Erfahrungen in der internationalen Arbeit nutzen. Die gute Nachricht: Viele Rückkehrende finden interessante Stellen, mit denen sie gut an ihre Tätigkeit im Entwicklungsdienst anknüpfen können. In unserer Zeitschrift **transfer** (s.S. 26) informieren wir über die beruflichen Wege nach dem Entwicklungs- und Zivilen Friedensdienst und geben interessante Einblicke in individuelle Karriereentwicklungen von Rückkehrer*innen. Ehemalige Fachkräfte schildern, wie es ihnen gelingt, die Erfahrungen aus dem Entwicklungsdienst in neue Arbeitskontexte einzubringen.

Es haben sich Arbeitsfelder herauskristallisiert, die für viele interessant sind: beispielsweise die Bereiche Bildung, Umwelt- und Klimaschutz, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Migration und Integration, Beratung und Consulting, oder der Non-Profit-Sektor. Einige stellen wir im Folgenden vor.

STELLEN IN DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Viele Rückkehrer*innen wollen weiter in der Entwicklungszusammenarbeit arbeiten. Das Spektrum der Arbeitsbereiche in dieser Branche ist groß. So eröffnen zum Beispiel die Sustainable Development Goals (SDGs, Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen) neue Arbeitsfelder – auch auf kommunaler Ebene in Deutschland. In diesem Feld ist Rückkehrerin Annette Turmann eingestiegen: Bei der „Servicestelle Kommunen in der Einen Welt“ von Engagement Global in Bonn berät und unterstützt sie Kommunen, die die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene umsetzen. Sie erklärt:



„Zunächst gehört es zu unseren Aufgaben, die Agenda 2030 in den Kommunen bekannt zu machen.

Dazu führen wir zahlreiche Fachveranstaltungen und Konferenzen durch. Wenn es um die konkrete Umsetzung der SDGs und kommunaler Entwicklungspolitik geht, werden Kommunen bei der Erstellung von kommunalen integrierten Nachhaltigkeitsstrategien entlang der Ziele beraten und begleitet. Zu diesem Angebot gehören Einzelberatungen, Bestandsaufnahmen und -Analysen sowie die Entwicklung eines Handlungsprogramms mit strategischen Zielen, Maßnahmen und Indikatoren.

Eine wichtige Rolle in der Entwicklungszusammenarbeit spielen Meinungsfreiheit und der uneingeschränkte Zugang zu Informationen. Auch hier tun sich seit einiger Zeit interessante Arbeitsplätze auf. Die Deutsche Welle Akademie in Bonn arbeitet daran, Informations- und Meinungsfreiheit in Ländern des Globalen Südens zu fördern. Rückkehrerin Eira Martens-Edwards war dort von 2012 bis 2020 als Projektmanagerin tätig. Inhaltlich ging es schwerpunktmäßig um die Vermittlung von Medienkompetenzen, insbesondere an die junge kambodschanische Bevölkerung.



„In meinem Team nahm ich die Rolle der Expertin für Monitoring und Evaluierung ein und betrachtete meine Position als Schnittstelle zwischen praktischer Umsetzung und theoretischer Wirkungsmessung. Neben strategischer Planungsarbeit und empirischer Datenerhebung von Bonn aus, hatte ich die Möglichkeit, auf Dienstreisen nach Kambodscha die Projektträger und Zielgruppen vor Ort direkt kennenzulernen.

Seit 2021 arbeitet Eira Martens-Edwards als selbständige Beraterin.

ALS CONSULTANT IN DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Das Arbeitsfeld Consulting in der Entwicklungszusammenarbeit bietet attraktive Möglichkeiten, an den Entwicklungsdienst anzuknüpfen und im internationalen Kontext tätig zu bleiben – sei es als selbstständige*r Gutachter*in, sei es als Angestellte*r eines Consulting-Unternehmens. Oliver Schmidt hat beides kennengelernt: Nach mehreren Stationen in Uganda, Indien und Ghana ist er seit 2019 bei Agriculture and Finance Consultants in Bonn beschäftigt, die sich auf Entwicklungsprojekte in den Bereichen Landwirtschaft, landwirtschaftliche Unternehmen sowie des Finanzsektors spezialisiert haben. Er zieht folgende Bilanz:



„Projektmanagement war ein wesentlicher Bestandteil aller Positionen, die ich in der Entwicklungszusammenarbeit innehatte.

Der spannendste Teil meiner Arbeit heute ist, die Projektorganisationen vor Ort zu besuchen, die Partner zu treffen und die Veränderungen vor Ort zu sehen. Dadurch gelingt es mir nicht nur, das Projekt(-team) besser zu managen und bessere Anträge zu schreiben, sondern das ist auch der Grund, warum ich überhaupt zur Entwicklungszusammenarbeit gekommen bin.

ARBEITEN IM BILDUNGSBEREICH

Viele Fachkräfte finden mit ihren Entwicklungsdienst-Erfahrungen interessante Stellen im Bildungsbereich: So nutzt Jan Barrientos seine interkulturellen Kompetenzen für die Arbeit mit Jugendlichen in einem Bildungsprojekt in Hamburg. Dieses hat zum Ziel, Jungen und junge Männer zu den Themenschwerpunkten Rassismus, Sexismus und Homophobie zu sensibilisieren, damit sie ihr Wissen und ihre Haltung an andere aus ihren Peergroups weitergeben können. Er berichtet:



„Bei der Bewerbung für diese Stelle konnte ich mich sehr auf die Aspekte Friedensarbeit und Demokratieförderung, Organisationsentwicklung und auch interkulturelle Erfahrung aus meiner Zeit im Entwicklungsdienst in Kolumbien beziehen – mit Erfolg: Seit 2018 arbeite ich nun in diesem Projekt. (...) Meine Partnerin und ich erzählen gerne über unsere Erfahrungen in anderen Teilen der Welt, denn tatsächlich leben viele Menschen in den Ländern des Nordens in komfortablen Blasen und brauchen diesen Perspektivwechsel und diese Inspiration. Dabei ist mir wichtig, die Länder des Südens nicht als entwicklungsbedürftig darzustellen, sondern auch ihren Reichtum an Ideen und Aufbegehren deutlich zu machen.“



„Der Hauptgrund dafür, dass ich den Zuschlag für die begehrte Stelle als Referent beim WWF Deutschland bekommen habe, war wohl meine fundierte Auslandserfahrung in Afrika und Asien. Als Artenschutzreferent war ich zunächst für den Aufbau des Artenschutzprogramms in Malaysia und Indonesien zuständig. Schnell wurde klar, dass die Jahre im Ausland ein wichtiger Erfahrungsschatz waren und noch immer sind, wenn es um die Lösung von Problemen im Projektalltag geht.“

Mittlerweile ist Stefan Ziegler beim WWF Deutschland als Koordinator und Projektleiter verantwortlich für die Länder Vietnam, Kambodscha, Laos, Myanmar und Thailand.

Rückkehrerin Claudia Mahneke arbeitet für die EnergieAgentur.NRW. Als Klima.Netzwerkerin hat sie dort die Aufgabe, die Fachexpertise in die Regionen zu transferieren und Kommunen und Unternehmen dabei zu unterstützen, Klimaschutz- und Klimaanpassungsaktivitäten auszubauen und zu verstärken.



„Meine Arbeit als Fachberaterin im Entwicklungsdienst in Nepal hat deutlich ihre Wirkung und Sichtweisen hinterlassen. Eine authentische Berichterstattung – etwa über globale Liefer- und Handelszusammenhänge, Klimafolgen für die bäuerliche Landwirtschaft, die schwierige Energieerzeugung, Energiearmut und den Schutz natürlicher Lebensgrundlagen – ist hilfreich bei der Ausgestaltung von Konzepten und Kampagnen und in Beratungsgesprächen. Aufgrund meiner Erfahrungen kann ich deutlich machen, inwiefern unsere theoretischen Projektkonzeptionen eine Relevanz für den praktischen Lebensalltag nepalesischer Bauern haben, und so die globale Bedeutung von gemeinsamen Strategien und lokalem Handeln aufzeigen.“

Weitere Rückkehrer*innen-Berichte finden Sie auf unserer Website unter www.agdd.de/transfer.

UMWELT UND KLIMASCHUTZ

In vielen Projekten im Entwicklungsdienst geht es um Umwelt- und Klimaschutz. So ist es wenig überraschend, dass einige ehemalige Fachkräfte ihre Erfahrungen entsprechend beruflich einsetzen, beispielsweise in den Bereichen Erneuerbare Energien, Umweltbildung oder Naturschutz. Die Bundesregierung fördert verschiedene Programme zum Umwelt- und Klimaschutz, was sich positiv auf die Beschäftigungszahlen in diesem Sektor ausgewirkt hat.

Der Biologe und Umweltwissenschaftler Stefan Ziegler arbeitet seit seiner Rückkehr aus dem Entwicklungsdienst beim WWF. Rückblickend sagt er:

Das machen die sieben Fachkräfte, die in diesem Heft von ihren Einsätzen berichten, heute:



Eva Tempelmann arbeitet als freie Journalistin, Trainerin und Moderatorin.



Jonatan Müller ist als Unternehmensberater im Bereich des internationalen Projektmanagements tätig.



Tobias Kühner arbeitet in Brasilien als freier Consultant in der Entwicklungszusammenarbeit und promoviert vor Ort.



Saskia Kriester ist ZFD-Referentin bei Engagement Global.



Kathrin Buddendieck hat sich als Beraterin im Bereich Konflikttransformation selbständig gemacht.



Marie von Schlieben ist inzwischen in Ghana für die GIZ im Einsatz.



Jonas Knauerhase ist derzeit noch in Sierra Leone im Einsatz.

Facetten der Rückkehr:

Auch nach dem Dienst engagiert

„Was wir für die Entwicklungsdienste tun, ist eine Investition in unsere eigene Gesellschaft.“ Mit diesen Worten legte Hans-Jürgen Wischniewski das Entwicklungshelfer-Gesetz 1968 in erster Lesung dem Bundestag vor. Was der damalige Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit damit ankündigte, hat sich später vielfach bestätigt. Erst vor kurzem resümierte Anthea Bethge, Geschäftsführerin von EIRENE, ihre Erfahrungen mit Entwicklungsdienst wie folgt: „Die gewonnenen Lebenserfahrungen und Kompetenzen, wie auch die veränderten Perspektiven wirken noch lange nach. Oft beendet die Rückkehr auch das Engagement nicht, sie verwandelt es nur.“

Wie das aussehen kann, illustrieren die „Facetten der Rückkehr“, eine Rubrik der Zeitschrift *transfer* und unter agdd.de/engagement.



Dort berichtet Katrin Heeskens von ihrem Engagement in der Kommunalpolitik, wo sie nach ihrer Rückkehr aus Kenia für den Gemeinderat kandidierte.

„Nicht nur in Kenia,

auch hier in Deutschland müssen sich Menschen für die Gesellschaft einsetzen und sich politisch engagieren. Ich bin nun im Schul-, Kultur- und Sozialausschuss und versuche meine Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit auch hier im Kleinen einzubringen.“

Nicola und Christian Maier leben mit ihren Kindern seit ihrer Rückkehr auf einem Bio-Bauernhof mit Mutterkuhhaltung und Solidarischer Landwirtschaft (Solawi). Zusammen



mit anderen Solawi-Mitgliedern bewirtschaften sie eine Fläche für Gemüse. „Damit setzen wir unseren nachhaltigen Lebensstil aus den Philippinen fort.“, so Nicola Maier. „Mit der Solawi können wir ganz konkret dafür sorgen, dass das Land vor unserer Haustür nachhaltig bewirtschaftet wird. Und wir können gemeinsam mit anderen die globalen Zusammenhänge solidarisch begreifen und gestalten.“ Auch Tochter Tabea ist solidarisches Engagement wichtig. Seit November 2019 ist sie als Klimabotschafterin in ihrer Schule unterwegs. Außerdem wirkt sie bei den Fridays for Future-Demos mit, um auf den Klimawandel aufmerksam zu machen.



Ivan Tadic hat aus seinem Entwicklungsdienst in Kambodscha zahlreiche Erfahrungen mitgebracht, die er bis heute nutzen kann. Nach seiner Rückkehr hat er mit anderen Freiwilligen zwei Pro-

jekte für Geflüchtete ins Leben gerufen.

„Die kulturellen Erfahrungen, die ich während der Zeit in Kambodscha gesammelt habe, helfen mir heute bei der Flüchtlingsarbeit sehr. Es fällt mir leichter mit unseren Flüchtlingen mitzufühlen und sie zu verstehen. Durch das Leben in einer anderen Kultur wird man für kulturelle Unterschiede sensibilisiert. Und so kann ich sowohl Deutschen als auch den zugezogenen Flüchtlingen diese Unterschiede leichter nahebringen und auf beiden Seiten mehr Verständnis schaffen.“

So geht es vielen Rückkehrer*innen. Sie engagieren sich über Jahre hinweg, halten Verbindungen in „ihre“ Länder, unterstützen Projekte und bringen ihre Erfahrungen in Deutschland ein.

Diese und weitere „Facetten der Rückkehr“ finden Sie auf unserer Website: www.agdd.de/engagement

Die Zeitschrift *transfer*

In der Zeitschrift *transfer* berichten Rückkehrer*innen von ihren Erfahrungen, ihrem beruflichen Werdegang oder darüber, wie der Entwicklungsdienst nach wie vor in ihrem Alltag wirkt.

Ergänzt werden die Erfahrungsberichte durch Experteninterviews und zahlreiche Informationen zu aktuellen Entwicklungen auf dem Weiterbildungs- und Arbeitsmarkt.

Darüber hinaus informieren wir in *transfer* über Aktivitäten und Veränderungen in unserer Geschäftsstelle und über interessante Neuerungen bei unseren Mitgliedsorganisationen.

Alle Ausgaben ab 2013 sind als PDF-Version auf unserer Website abrufbar:

www.agdd.de/transfer

Würdigung zurückgekehrter Fachkräfte

Alle zwei Jahre organisieren die AGdD und die GKKE (Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung) den „Tag der zurückgekehrten Fachkräfte aus dem Entwicklungsdienst und Zivilen Friedensdienst“ als Dank für den geleisteten Einsatz. 2017 würdigte der damals amtierende Bundespräsident Joachim Gauck in einer emotionalen und berührenden Ansprache das weltweite Engagement der Fachkräfte und ihrer Angehörigen: » ... Indem ich Sie anschau, sehe ich dieses wunderbare, schöne, solidarische Deutschland vor mir, das dieses Land auch ist. ... Menschen, die bereit sind, ihr Leben zu öffnen für die Lebenssituation anderer Menschen ... «



©Brot für die Welt/Herrmann Bredehorst

2019 war Bundeskanzlerin Angela Merkel zu Gast. Sie sprach ehemaligen Fachkräften und Angehörigen ihren Dank und ihre Anerkennung aus: „In den letzten 50 Jahren hat sich in der Entwicklungszusammenarbeit vieles verändert, aber nicht alles. Denn zu jeder Zeit brauchte und braucht es Menschen mit Herz und Verstand, die sich freiwillig und mutig auf den Weg machen, um in aller Welt Entwicklungs- oder Friedensdienst zu leisten.“

Im Anschluss an ihre Dankesrede nahm sich die Kanzlerin Zeit, um im Gespräch mit zurückgekehrten Fachkräften und einem Vertreter einer Partnerorganisation mehr über solidarisches Engagement aus erster Hand zu erfahren.



Wichtige Infos zum Thema „Corona und Entwicklungsdienst“ haben wir für Sie auf unserer Website zusammengetragen:
www.agdd.de/corona

AGdD-Veranstaltungen 2021 Seminare und Beratung für Fachkräfte

Die anhaltende Pandemie-Situation veranlasst uns, die Seminarplanung „agiler“ zu gestalten. Wir veröffentlichen Termine nur noch online auf unserer Website. Müssen Präsenztermine ausfallen, bemühen wir uns um einen zügigen Online-Ersatz. Alle Termine und weitere Informationen zur Anmeldung finden Sie unter

www.agdd.de/seminare

Neben unseren Seminaren müssen zurzeit auch alle individuellen Beratungen von Rückkehrenden online stattfinden. Unter www.agdd.de/beratung können Sie ein Beratungsgespräch anfragen.

Karrieremesse Women&Work: Lernen Sie uns kennen!



Am 29. Mai 2021 von 10 bis 16 Uhr präsentiert sich die AGdD zusammen mit einigen der Entsendeorganisationen auf der digitalen Karrieremesse für Frauen „Women&Work“. Der digitale Messestand rund um den Entwicklungsdienst ist auch

für uns neu und wir sind sehr gespannt auf die virtuellen Interaktionen. Unter anderem berichten Fachkräfte in Live Vorträgen über ihren Dienst und Sie können uns kennenlernen. Klicken Sie rein – wir freuen uns auf Sie!

Der Messestand der AGdD: agdd.womenandwork.eu

Weitere Informationen rund um die Women&Work:

www.womenandwork.de

Engagement weltweit Fach- und Jobmesse zur personellen Entwicklungszusammenarbeit

Sie fragen sich, welche Engagementmöglichkeiten es in der entwicklungspolitischen Arbeit im In- und Ausland für Sie geben könnte? Sie würden gerne Ihre Jobmöglichkeiten bei nationalen und/oder internationalen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit, der humanitären Hilfe oder der Friedensarbeit ausloten? Und am liebsten möchten Sie dabei auf authentische Erfahrungsberichte von Ehemaligen zurückgreifen? Dann sind Sie auf der Fachmesse ENGAGEMENT WELTWEIT genau richtig!

Samstag, 23. Oktober 2021, 10 bis 16.30 Uhr
Rhein-Sieg-Halle, Bachstr. 1, 53721 Siegburg
www.engagement-weltweit.de

Jubiläumsheft 50 Jahre Entwicklungshelfer-Gesetz (EhFG)

2019 ist das Entwicklungshelfer-Gesetz 50 Jahre alt geworden. Zu diesem Anlass hat die AGdD ein Jubiläumsheft herausgegeben. Erfahren Sie auf 40 spannenden Seiten mehr über die Geschichte des Entwicklungsdienstes und die beeindruckende Vielfalt seiner Umsetzung.

www.agdd.de/jubilaeumsheft-50-jahre-ehfg

Der Gesetzestext im Wortlaut

Das EhFG auf Deutsch und Englisch finden Sie zum Download auf unserer Internetseite unter:

www.agdd.de/de/dabei/entwicklungshelfer-gesetz

AGdD-Fachkräfte-Stammtisch

Bei unserem kostenlosen Online-Stammtisch „Entwicklungsdienst verbindet“ können sich aktive und ehemalige Fachkräfte und mitgereiste Partner*innen austauschen und vernetzen. Der nächste Stammtisch findet am 22.6.2021 statt. Anmeldung unter www.agdd.de/seminare



AGdD Arbeitsgemeinschaft der Entwicklungsdienste e.V.

Förderungswerk

Die Arbeitsgemeinschaft der Entwicklungsdienste e.V. (AGdD) ist der Dachverband der sieben anerkannten Träger des Entwicklungsdienstes in Deutschland. Wir sind Ansprechpartnerin für Parlament, Regierung und Parteien und führen einen intensiven fachlichen Austausch über Entwicklungsdienst-relevante Fragen. Das Entwicklungshelfer-Gesetz (EhfG) bildet die Grundlage unserer Arbeit.

Unsere Mitglieder:



Christliche Fachkräfte International



Alle Informationen auf:
www.agdd.de

Mit finanzieller Unterstützung des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung